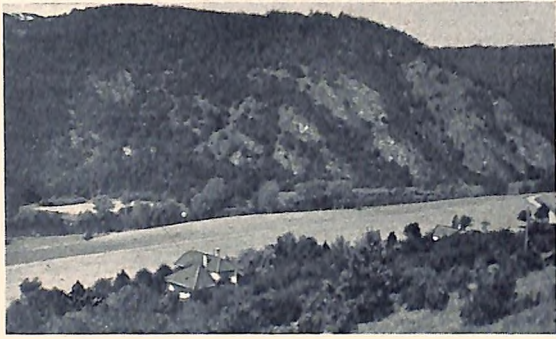


Gendarmerie Rundschau



Im Maienblüh'n!
Photo: Patronillenleiter Kreuz

PENSION ALTENHOF



Post Plank am Kamp, Nied.-Öst.

Sehr großer Garten ♦ eigenes Bad ♦ Kegelsbahn ♦ Liegestühle ♦ Waldreiche Gegend

Pension mit 4 reichlichen Mahlzeiten u. Zimmer
S 5.50 bis S 6.—

Zimmer mit Balkon und Loggia ♦ Große Veranda
Prospekte

Einbandmappen

für den I. und II. Jahrgang der

„Gendarmerie-Rundschau“

zum Preise von je S 2.50
(inklusive Versandporto) sind in der
Verwaltung Wien III.,
Am Heumarkt 7 erhältlich

Kochschule

Joseph Hierz

Wien IX., Mariannengasse 13
Telephon A-24-6-62

Bürgerliche und feinste Küche · Eintritt jederzeit möglich
Beginn von Einsiederkursen demnächst

Prospekte gratis

Kurzgefaßte, Wehrgeographie von Österreich v. Oberst Mlaker:

Dieses Buch wendet sich an alle Kreise unserer Bevölkerung. Es soll das Verständnis für die Wechselwirkung von geographischen Gegebenheiten und den Belangen der Landesverteidigung wecken und fördern. Heute oder morgen schon können wir in die Lage kommen, unsere Grenzen verteidigen zu müssen. Es ist daher Pflicht jedes Bürgers, sich über alle damit zusammenhängenden geographischen und militärischen Fragen zu unterrichten.

Wohl zum erstenmal ist im vorliegenden Werk versucht worden, die Heimatgeographie mit den Wehrfragen zu verbinden und dem Leser leicht verständlich und in einprägsamen Skizzen darzulegen.

Nicht nur im Bundesheer, in der Gendarmerie, in der Polizei, in der Finanz- und Zollwache, in den verschiedenen Wehrformationen und Turnvereinen wird das Buch einen nützlichen, willkommenen Nachschlag- und Lehrbehelf bilden, sondern auch alle übrigen Kreise der Bevölkerung, die ihre Heimat lieben, finden eine Fülle wertvollster und höchwichtiger Daten.

Dem Lehrer geben die klaren, übersichtlichen Skizzen die Möglichkeit, den heimatkundlichen Unterricht reicher und anregender zu gestalten.

Unserer studierenden Jugend gibt es klare Antworten auf viele zeitgemäße Fragen.

Alle im Handel und in der Industrie Tätigen werden hier in denkbar einfachster Weise über Fragen unterrichtet, die sonst nur in verwirrenden Tabellen und Statistiken verborgen sind.

Landwirt und Arbeiter erkennen ihre Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle und den übrigen Zweigen des Staatslebens.

Der Preis des Buches einschließlich Warenumsatzsteuer beträgt:

S 4.20 für ein kartoniertes Exemplar }
S 5.25 für ein Exemplar mit Leinenrücken } Porto S —.30

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen sowie der Verlag Carl Konegen, Wien, I., Opernring 3, entgegen.

Gendarmerie Rundschau

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassenkonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung: St. Pölten, Amtsgebäude, Tel. 148. — Verwaltung: Wien, III., Seumarkt 7, Tel. U-17-3-96

3. Jahrgang

Wien, im Mai 1936

Seite 5

Gendarmeriegeneral i. R. Edmund Heidenfeld †

Am 28. April ist in Wien der Gendarmeriegeneral i. R. Edmund Heidenfeld im 64. Lebensjahre plötzlich gestorben. Ein arbeitsreiches Leben hat einen unerwarteten Abschluß gefunden und die große Gesamtheit der österreichischen Gendarmen trauert im Vereine mit den unmittelbaren Hinterbliebenen um einen ihrer großen Männer. Mit General Heidenfeld ist ein allzeit bewährter Träger der großen Tradition unseres schönen Korps von uns gegangen, der berufen gewesen ist, sowohl während seiner Aktinzeit als auch im Ruhestande im rastlosen Schaffen dem Wohle und dem Nutzen der Gendarmerie und damit des ganzen Vaterlandes zu dienen. Von seiner Offizierszeit hat General Heidenfeld 26 Jahre aktiv in der Gendarmerie verbracht und in allen Verwendungen jederzeit ausgezeichnet entsprochen. Nach dem Umsturze wurde er dazu ausersehen, die Aufstellung und Ausgestaltung des Bahngendarmeriekommandos in Wien in die Wege zu leiten und durchzuführen, eine Aufgabe, der er sich mit der ihm gegebenen Hingabe voll und ganz unterzog, so daß es in erster Linie seiner verdienstvollen Tätigkeit zuzuschreiben ist, wenn auf den Wiener Bahnhöfen binnen kurzer Zeit wieder normale Sicherheitsverhältnisse geschaffen werden konnten. Diese Tatsache fand auch die gebührende Anerkennung, denn als General Heidenfeld mit 31. Jänner 1924 über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt wurde, wurde er durch die Verleihung des Titels eines Hofrates ausgezeichnet.

Aber General Heidenfeld war nicht der Mann, der gewillt war, seine weiteren Lebensjahre tatenlos zu ver-

bringen. Ja, nicht einmal von seinem ihm so lieb gewordenen Beruf, von seiner Gendarmerie, vermochte er sich zu trennen! Kurz nach seiner Pensionierung wurde er von der bulgarischen Regierung als Experte für das Sicherheitswesen und als Instruktor der bulgarischen Polizei nach Sofia berufen,

wo er vielfältige Gelegenheit fand, seine besonderen Fähigkeiten als Offizier und Organisator unter erneuten Beweis zu stellen. Nachdem er in Sofia durch mehr als zwei Jahre mit großem Erfolge tätig war, wurde er im Jahre 1929 zur Durchführung ähnlicher Verwaltungsaufgaben von der türkischen Regierung nach Ankara in das Innenministerium berufen und wirkte auch dort in mehrfach ausgezeichnete Weise. Der Genannte war solcherart in der glücklichen Lage, im Auslande den österreichischen Interessen nützlich sein zu können; er hat sich um das Ansehen seiner österreichischen Heimat und der österreichischen Bundesgendarmerie große Verdienste erworben.

Vom September 1934 bis zu seinem Tode fungierte General Heidenfeld als treuhändiger Verwalter des aufgelösten Gendarmerieverbandes; er konnte auch in dieser Eigenschaft den Interessen der Gendarmen dienlich sein.

Noch am 14. März 1936 war dem Vorstorbenen eine besondere Ehrung dadurch zuteil geworden, daß ihm der Bundespräsident den Titel eines Gendarmeriegenerals verliehen hat. Leider hat es eine höhere Fügung nicht zugelassen, daß sich General Heidenfeld dieser großen Auszeichnung noch recht lange hätte erfreuen können. Er wurde am 2. Mai auf dem Baumgartner Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.



Verleihung des Titels Gendarmeriegeneral an Gendarmerieoberste des Ruhestandes

Der Bundespräsident hat mit Entschliebung vom 14. und 25. März 1936 vier ehemaligen Landesgendarmeriekommandanten, und zwar dem Gendarmerieoberst i. R. Eduard Boglhuber sowie den Hofräten Hugo Schunnigg, Karl Schindler und Edmund Heidenfeld, den Titel eines Gendarmeriegenerals verliehen. Der Bundespräsident hat ihnen dadurch eine hohe Ehrung zuteil werden lassen, die ihnen im Zeitpunkte der Ausscheidung aus der Aktivität infolge der seinerzeit bestehenden Verhältnisse versagt geblieben ist.

Hofrat Edmund Heidenfeld

hat 31 Jahre und 5 Monate, davon 26 Jahre in der Gendarmerie aktiv gedient und war sowohl im Frieden wie im Kriege mit wiederholt ausgezeichneten Erfolgen in den verschiedensten Verwendungen tätig, darunter mehrere Jahre als Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten in Brünn und sodann bis zum Kriegsende als Kommandant des Gendarmeriestreifkorps im besetzten Russisch-Polen. Vom 1. Jänner 1919 bis Ende Jänner 1924 stand er als Kommandant des Bahngendarmeriekommandos in Wien, dessen Aufstellung und Ausgestaltung ihm unter schwierigsten Verhältnissen übertragen worden war, in Verwendung.

Am 31. Jänner 1924 wurde er über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt.

Die „Gendarmerie-Rundschau“ hat wiederholt die weitere Tätigkeit des Hofrates Heidenfeld im Auslande hervorgehoben und im Heft 12, 1. Jahrgang, auch einen aus der Feder des verdienstvollen Offiziers stammenden Artikel veröffentlicht.

Ein trauriges Geschick hat es gefügt, daß wir unseren Lesern zugleich mit der Nachricht von der hohen Auszeichnung des Genannten auch die Kunde von seinem jähen Tod übermitteln müssen. Wir haben in diesem Zusammenhang die verdienstvolle Tätigkeit des Verstorbenen bereits an anderer Stelle einer gebührenden Würdigung unterzogen.

Hofrat Karl Schindler

Schindler trat am 1. Oktober 1894 als Einjährig-Freiwilliger in das k. u. k. Heer. Nach sechsjähriger Dienstzeit beim k. u. k. Infanterieregiment Freiherr von Waldstätten Nr. 81 wurde er zum k. k. Landesgendarmeriekommando Nr. 2 nach Prag einberufen und nach sechsmonatiger Probepflichtleistung mit dem Kommando der Gendarmerieabteilung in Komotau betraut, die damals sieben politische Bezirke umfaßte und sowohl ihrer territorialen Ausdehnung als auch dem Mannschaftsstande nach die größte und stärkste Abteilung in Böhmen war. Die nationalen Gegensätze in den gemischtsprachigen Gebieten Böhmens und die sozialen Erschütterungen, von denen das nordböhmische Braunkohlenrevier um die Jahrhundertwende in seiner ganzen Ausdehnung betroffen worden war, stellten die Gendarmerie in diesen Gebieten vor besonders schwierige Aufgaben. Der junge Gendarmerieoffizier erwarb sich in dieser Dienstverwendung eine reiche Fülle von Erfahrungen.

Mit 1. Mai 1903 wurde Schindler zum Landesgendarmeriekommando Nr. 1 nach Niederösterreich transferiert und als Abteilungscommandant in Korneuburg eingeteilt. Am 1. November 1904 zum Oberleutnant ernannt, wurde er zu Beginn des Jahres 1906 mit dem Kommando der Ergänzungsabteilung in Wien betraut und nach mehr-



jähriger, sehr erspriechlicher Wirksamkeit auf diesem Posten durch ein Belohnungsdekret des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung ausgezeichnet.

Mit 1. November 1909 zum Landesgendarmeriekommando-Adjutanten ernannt, wurde Oberleutnant Schindler am 9. März 1911 in Anerkennung vieljähriger vorzüglicher Dienstleistung durch den Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit ausgezeichnet und mit 1. Mai 1911 zum Rittmeister befördert. Vom 1. Jänner 1913 bis zu seiner Einrückung zur Feldgendarmerie im August 1914 führte er das Kommando der Administrationsabteilung Nr. 2 in Wien.

Zur Felddienstleistung eingerückt, war Schindler zu-

RADIO Musikhaus METZKER	Grammophone • Ziehharmonikas
	Größte Auswahl, Platten aller Marken
Wien, IX., Währingerstraße 62	
Telephon A-11-7-59	
Kataloge kostenlos, Zahlungsvereinfachung, Gendarmeriebeamte Begünstigung, Provinzversand	

nächst Kommandant der Feldgendarmerieabteilung im Kriegspressequartier, dann Kordonskommandant bei der Sfonzo-Armee; später leitete er einen von der fünften Armee aktivierten Feldgendarmeriekurs in Graz und wurde, nach seiner mit 1. Mai 1917 erfolgten Beförderung zum Major, Feldgendarmeriestabsoffizier bei der vierten Armee in Wolhynien.

Im Laufe seiner Felddienstleistung wurde er außer durch Belohnungsschreiben seiner vorgelegten Generale durch die Allerhöchste Belobende Anerkennung, durch das Militärverdienstkreuz und das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens ausgezeichnet.

Mit 1. Mai 1918 zum Landesgendarmeriekommando Nr. 5 nach Galizien transferiert, wurde er als Abteilungscommandant in Przemyśl eingeteilt und von dort im September 1918 als Konzeptoffizier in das k. k. Ministerium für

Landesverteidigung einberufen, wo er bis 31. Dezember 1918 verblieb.

Mit 1. Jänner 1919 zum Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich eingeteilt, wurde Schindler abermals, wie schon 13 Jahre vorher, mit dem Kommando der Ergänzungsabteilung betraut und zum Oberinspektor II. Klasse überseht. Er rückte in der Folge zum Gendarmerieoberinspektor I. Klasse und 2. Stellvertreter beim niederösterreichischen Landesgendarmeriekommando vor; außerdem war er Vorsitzender der Disziplinar Kommission und später Vorsitzender der Disziplinaroberkommission für die Bundesgendarmerie in Wien.

Im September 1921 wurde er dem Gendarmeriegrenzschutzkommando in Wiener-Neustadt zugeteilt, machte den Einmarsch in das Burgenland mit, wurde Stellvertreter beim burgenländischen Landesgendarmeriekommando, erhielt 1922 den Titel eines Gendarmerielandesdirektors und wurde mit der Führung des burgenländischen Landesgendarmeriekommandos betraut.

Mit 31. Mai 1924 wurde der verdienstvolle Landesgendarmeriekommandant unter Heranziehung der Abbau-gesetze in den Ruhestand versetzt.

Zu Beginn des Jahres 1929 trat Gendarmerielandesdirektor i. R. Schindler im Wege des Bundeskanzleramtes mit der Provinzialregierung der chinesischen Provinz Tsché-kiang, die einen ausländischen Gendarmeriefachmann als Berater suchte, in Unterhandlungen, die bald zum Abschluß kamen. Schindler ging zunächst auf zwei Jahre nach Tsché-kiang, wirkte dort unter anderem beim Ausbau der bereits vorhandenen und bei der Errichtung neuer Fachschulen sowie bei der Aufstellung eines Gendarmeriekorps

Josef PRSKAWETZ Uniformierungsschuhmacher, Spezial Werkstätte für Stiefel aller Art. Lieferant der Offiziere, der Offiziersakademiker des Bundesheeres, der Gendarmerie und Wiener Sicherheitswache.

Wien, III., Hegergasse 10. Telephon U-11-8 17. Postsparkassen-Konto 102.798

mit, das sich in der Folge als ein Sicherheitskörper von hervorragenden Qualitäten erwies und in den folgenden Jahren in tapferen Abwehrkämpfen die Provinz vor einer Invasion durch die kommunistischen Rottruppen rettete.

Nach Abschluß seiner hervorragenden Tätigkeit in der Provinz Tsché-kiang wurde Schindler von der chinesischen Zentralregierung nach Nanking berufen, wo er vom Staatspräsidenten zu wichtigen organisatorischen Arbeiten herangezogen und unter anderem auch mit der sicherheitsdienstlichen Ausbildung der Leibgarde des Marschalls beauftragt wurde.

Im Jahre 1932 kehrte Schindler, mittlerweile durch Verleihung des Hofrattitels ausgezeichnet, nach Beendigung seiner Mission nach Wien zurück.

Hier hielt er mehrmals Vorträge und schrieb zahlreiche Fachartikel und Schilderungen seiner Erlebnisse. Aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen stammen auch mehrere in der „Gendarmerie-Rundschau“ erschienene Artikel, durch die Gendarmeriegeneral Schindler weiten Kreisen bekannt wurde.

Hofrat Hugo Schufsnigg

hat 37 Jahre und 3 Monate aktiv, davon 28 Jahre in der Gendarmerie gedient und war in den verschiedensten Verwendungen im Frieden wie im Kriege mit wiederholt ausgezeichneten Erfolgen tätig. Vom 13. Dezember 1917 bis 1. September 1919 stand er als Landesgendarmeriekommandant für Niederösterreich und sodann bis Ende Jänner 1921 als Vorsitzender der Disziplinaroberkommission für die österreichische Bundesgendarmerie in Verwendung. Am 31. Jänner 1921 wurde er über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt.

Mercedes

Klein-Schreibmaschine Bequeme Teilzahlungen
Vorfürungen u. Prospekte unverbindlich u. kostenlos!

Mercedes Büromaschinen Ges. m. b. H. Opernring 19,
ab 1. September 1936, Wien, I., Kärntnerstraße 17
Telephon B-27-5-40 Serie



Der genannte Gendarmerieoffizier ist seinen Dienstobliegenheiten auch unter den schwierigsten Verhältnissen immer mit beispielgebendem Pflichteifer nachgekommen und hat sich namentlich als mehrjähriger Landesgendarmeriekommandant für Niederösterreich in den kritischen Monaten vor, während und nach dem Umsturz durch seine energische, zielbewusste und verantwortungsfreudige Kommandoführung sowie durch seine erfolgreiche, auf die Erhaltung des Korpsgeistes und der Disziplin im Kommandobereich gerichtete persönliche Einflußnahme um die österreichische Bundesgendarmerie und damit um den Bundesstaat Österreich selbst unvergängliche Verdienste erworben.

Unmittelbar anschließend an seine Pensionierung wurde Gendarmerielandesdirektor i. R. Schufsnigg bei der niederösterreichischen Landesregierung vertraglich angestellt und am 1. Februar 1926 in den Verwaltungsdienst der Bundes-Polizeidirektion Wien übernommen, wo er gegenwärtig noch tätig ist.

Anlässlich seines Scheidens von der niederösterreichischen Landesregierung wurde ihm in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens der Titel eines Hofrates tafzfrei verliehen.

Schon gelegentlich seiner Pensionierung im Jahre 1921 wäre Gendarmerielandesdirektor i. R. Hofrat Schufsnigg in Würdigung seiner ganz hervorragenden Verdienste, die er sich während seiner 28jährigen Gendarmeriedienstzeit, insbesondere als mehrjähriger Kommandant des größten Landesgendarmeriekommandos, um die österreichische Bundesgendarmerie erworben hat, auszuzeichnen gewesen. Das Unterbleiben eines entsprechenden Auszeichnungsantrages ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß im Zeitpunkte seiner Pensionierung der österreichische Verdienstorden noch nicht bestanden hat und auch die Verleihung eines höheren militärischen Berufstitels ausgeschlossen war.

Die großen Verdienste, die sich Gendarmerielandesdirektor i. R. Hofrat Schufsnigg in seiner jetzigen Verwendung erworben hat, dann auch seine ganz ausgezeichneten Leistungen, die er als mehrjähriger Landesgendarmeriekommandant und seinerzeitiger Vorsitzender der Disziplinaroberkommission für die österreichische Bundesgendarmerie aufzuweisen vermochte, haben durch die Verleihung des Titels eines Gendarmeriegenerals durch den Bundespräsidenten nachträglich noch ihre gebührende Anerkennung gefunden.

Eduard Voglhuber

hat 41 Jahre und 5 Monate, davon 30½ Jahre in der Gendarmerie, aktiv gedient und war im Frieden wie im Kriege in den verschiedensten Verwendungen mit wiederholt ausgezeichneten Erfolgen tätig. Als aktiver Gendarmerieoberst und Kommandant des seinerzeitigen L. u. L. Landesgendarmeriekommandos Nr. 7 in Triest wurde er bei der Mobilisierung im Jahre 1914 unter Beibehaltung seiner

Funktion als Landesgendarmieriekommandant der Armee im Felde zugeteilt, wo er bis zum Zusammenbruche bei der Isonzoarmee in Verwendung stand. Während des Rückzuges bei Kriegsende geriet er am 3. November 1918 in italienische Gefangenschaft, aus der er erst im August 1919 zurückkehrte. Am 1. November 1919 erfolgte seine Versetzung in den dauernden Ruhestand.

Der genannte Gendarmerieoffizier ist seinen Dienstesobliegenheiten auch unter den schwierigsten Verhältnissen immer mit beispielgebendem Pflichter nachgekommen und hat sich insbesondere als Landesgendarmieriekommandant in Triest sowie während seiner Verwendung bei der Armee im Felde durch seine energische und zielbewusste Kommando-führung ganz hervorragende Verdienste erworben. Eine entsprechende Würdigung dieser großen Verdienste ist infolge der nach dem Umsturze bestandenen besonderen Verhältnisse sowie auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß im Zeitpunkte der Pensionierung des Landesgendarmieriedirektors **Voglhuber** weder die Verleihung einer sichtbaren

Auszeichnung noch auch die Verleihung eines höheren militärischen Titels möglich war, unterblieben.

Nach seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand hat sich **Voglhuber** in uneigennützigster Weise auch weiterhin den Interessen des Gendarmeriekorps und der Traditionspflege gewidmet.

Im März 1934 übernahm er trotz seines hohen Alters noch die Leitung des Kriegsoffizierverbandes in Salzburg, die er in unermüdlicher und anstrengender Tätigkeit neu organisierte und beeinflusste auch die Verbandsmitglieder mit Erfolg im vaterländischen Sinne.

In Würdigung der großen Verdienste, die sich Gendarmerielandesdirektor i. R. **Voglhuber** seit seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand um die österreichische Bundesgendarmarie und um die Traditionspflege erworben hat, sowie in nachträglicher Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen als mehrjähriger Landesgendarmieriekommandant in Triest, hat ihm der Bundespräsident den Titel eines Gendarmeriegenerals verliehen.

Im Kampfe mit Verbrechern — zwei Gendarmen schwer verletzt

Am 5. April 1936, um zirka 21,45 Uhr, wurde der im Patrouillendienst stehende Rayonsinspektor **Josef Eißlmaier** des Postens Braunau am Inn in der Salzburger Vorstadt durch den Schlossergehilfen **Georg Moser** verständigt, daß die Tür des in der Quergasse gelegenen Einganges zum Hofgebäude des Kaufmannes **Johann Schaller** von ihm unversperrt vorgefunden worden war und er aus dem Hofinnern verdächtige Geräusche wahrgenommen habe. Er habe die Tür wieder abgesperrt und sich hierauf entfernt.

Rayonsinspektor **Eißlmaier** begab sich daraufhin mit **Georg Moser** zur Tür des genannten Hofgebäudes. Diese war, trotzdem sie **Moser** versperrt hatte, abermals unversperrt und einige Zentimeter geöffnet. Als Rayonsinspektor **Eißlmaier** die Tür ganz öffnen wollte, verspürte er, daß sie von innen gewaltsam zugehalten wurde. **Eißlmaier** öffnete daher die Tür mit Gewalt. Hierbei brachte plötzlich ein Schuß, durch den der Rayonsinspektor **Eißlmaier** in der rechten Schulter getroffen wurde. In

diesem Augenblick sprang ein Mann aus dem Hausinnern ins Freie und flüchtete. Im Scheine seiner Taschenlampe konnte **Eißlmaier** jedoch im Hofinnern noch eine zweite Person wahrnehmen, auf die er aus seiner Dienstpistole

Wissen Sie, daß Kronprinz



aus gewöhnlichem Petroleum intensive, garantiert geruchlose blaue Gasflammen zaubert, die größte Mahlzeit sei diese gekocht, gebraten oder gebacken, weit schneller als am Küchenherd, mit viel Ersparnis bereitet, auch Ihre Wohnung heizt, auf jedes Plätzchen transportabel ist?

Besuchen Sie meine Filiale, Wien, 9. Bez., Alferstraße 32, Kataloge umsonst von den Kronprinz-Werken **A. C. Kimpf, Guntramsdorf bei Wien**.

einen Schuß abgab, der jedoch sein Ziel verfehlte.

Auch dieser Mann versuchte an Rayonsinspektor **Eißlmaier** vorbei durch die Tür zu entkommen. Der schwer verletzte Gendarm erfaßte jedoch den Flüchtenden, erklärte ihn für verhaftet und wollte ihn auf den Gendarmerieposten bringen. Indessen waren auf den Lärm der gefallenen Schüsse mehrere Personen herbeigeeilt, denen Rayonsinspektor **Eißlmaier**, da er seine Kräfte schwinden fühlte, den verhafteten Burschen zwecks Überstellung zum Posten Braunau übergab. Er selbst wurde durch **Georg Moser** in das Allgemeine Krankenhaus in Braunau geschafft, wo an ihm sogleich eine Operation vorgenommen wurde, die ein Stahlmantelgeschloß (Kaliber 7,65 Millimeter) aus der linken Schulter zutage brachte.

Der Verhaftete wurde als ein gewisser **Franz Freistätter** erkannt und bezeichnete als Mittäter den Freiseurlehrling **Oskar Altbauer**, ebenfalls aus Braunau stammend. Nach dem Flüchtigen wurden sofort umfassende Streifungen durch die Gendarmerie und freiwillige Helfer aus der Bevölkerung eingeleitet. Tatsächlich gelang es dem Arbeiter **Günther Schawetter**, den geflüchteten **Oskar Altbauer** außerhalb der Stadt Braunau nach kurzem Wortwechsel festzunehmen und der Gendarmerie zu übergeben.

Die beiden Verhafteten gestanden nach längerem Leugnen, mittels Nachschlüssel in das Haus des Kaufmannes **Schaller** eingedrungen zu sein, um dort Geld und Waren zu stehlen. **Altbauer** gestand weiters, daß er auf Rayonsinspektor **Eißlmaier** aus einer Frommer-



Rayonsinspektor **Josef Eißlmaier**, der am 5. April bei der Betretung jugendlicher Einbrecher von diesen durch einen Pistolenschuß schwer verletzt worden ist.

Pistole einen Schuß abgegeben habe. Eine Tötungsabsicht bestritt er jedoch, wiewohl sein Komplize angab, daß Altbauer noch vor dem Einbruch sich geäußert habe: „Wenn wir uns nicht mehr hinaussehen, erschiefe ich einen!“

Altbauer behauptete, daß er die Pistole und die zum Einbruch benützten Dietriche während der Flucht in den Inn geworfen habe. Sie konnten nicht zustande gebracht werden, wohl aber fanden sich in einer Mauer noch weitere acht Dietriche versteckt, die Altbauer angeblich schon vor dem Einbruch dorthin gegeben hatte, da er sie nicht alle benützen wollte.

Daß Rayonsinspektor Eißlmayr nicht getötet wurde, ist nur einem Zufall zuzuschreiben. Das Geschloß traf den obersten Blumenknopf und deformierte ihn; hiebei wurde es aus der ursprünglichen Richtung abgelenkt. Es zerstückelte das linke Schlüsselbein und blieb in der linken Schulter stecken.

Die beiden Täter sind jugendliche Burschen im Alter von knapp 17 Jahren. Beide verlebten ihre Jugend in einer Umwelt, die sie zu diesem Verbrechen reif werden ließ. Sie wurden dem Bezirksgericht Braunau am Inn eingeliefert.

Rayonsinspektor Eißlmayr hat trotz seiner schweren Verwundung tapfer und furchtlos seine Pflicht getan und



Blick in den Hofraum, in dem bei der mit X bezeichneten Stelle Rayonsinspektor Eißlmayr angeschossen wurde. Die Täter hatten sich in dem oben sichtbaren Dachschuppen versteckt gehabt.

Spezialist in Berg-, Jagd-, Motorrad-Schuhen und Stiefeln

MÖRTZ Wien, 6. Bezirk
Windmühlg. 28
nächst dem Apollotheater — Tel. A 33-2-76
Reparaturen werden angenommen



Gendarmeriebeamte Teilzahlung! Ausrüster der Polarexpedition

darin erst erlahmt, als er infolge der erlittenen Verletzung zur weiteren Amtshandlung nicht mehr fähig war. Seiner bravourösen Aufopferung ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Täter dingfest gemacht werden konnten. Er wurde für sein tapferes Verhalten mit der Großen Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet, die ihm am 10. April 1936 vom Sicherheitsdirektor Kervertera im Beisein des Landesgendarmeriekommandanten Oberst Bogelhuber im Krankenhause überreicht wurde.



Die Quergasse in Braunau am Inn mit der Haustüre, unter der Rayonsinspektor Eißlmayr von dem jugendlichen Altbauer durch einen Pistolenschuß schwer verletzt wurde.

Vor Blattschluß erreichte uns die Nachricht, daß auch in Tirol ein Anschlag auf einen Gendarmen verübt wurde, bei dem dieser schwer verletzt worden ist. Wir entnehmen den uns bisher zugekommenen Mitteilungen folgendes:

Aus dem Bezirksgerichte in Schladming (Steiermark) brachen kürzlich drei Untersuchungshäftlinge aus, die wegen Diebstahls in Haft waren. Sie stahlen in der Wohnung des Kerkermeisters die Gefängnischlüssel, ihre Ausweispapiere, eine Pistole und einen kleinen Geldbetrag. Nach ihrer Flucht wandten sich die drei Verbrecher nach Tirol, wo sie in der Gegend von St. Johann mehrere Einbrüche verübten. Von dort fuhren sie mit der Bahn gegen Boralberg. Als der Gendarm Josef Wilhelm des Postens Landed in Tirol am 2. Mai eine Durchsuchung des Personenzuges in der Station Landed vornahm, stieß er dabei auf den Führer der Bande Josef Pannann. Ehe der Gendarmeriebeamte den Verbrecher stellen konnte, hatte Pannann schon die Pistole gezogen und gegen den Gendarmen zwei Schüsse abgegeben. Gendarm Wilhelm wurde schwer verletzt. Trotzdem versuchte er noch, den Flüchtenden einzuholen, was ihm jedoch nicht mehr gelang.

Der Gendarmeriebeamte wurde schwer verletzt in die Krankenanstalt Jams in Tirol eingeliefert. Über Antrag des Landesgendarmeriekommandanten, Gendarmerieoberst Ebendorfer, wurde er vom Bundespräsidenten mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde dem Schwerverletzten durch den Landesgendarmeriekommandanten in Gegenwart der Angehörigen des Verletzten und des Bezirkshauptmannes sowie zahlreicher Gendarmeriebeamter im Krankenzimmer überreicht.

Gendarmeriepatrouillen hatten im Verein mit der Zivilbevölkerung umfangreiche Streifungen nach dem flüchtigen Verbrecher eingeleitet und konnten denselben in einem Walde südlich von Jams stellen. Die prov. Gendarmen Alois Köhler und Jakob Tarman näherten sich dem Versteck des Attentäters mit schußfertigen Gewehr, so daß dieser keinen Widerstand zu leisten wagte und sich ergab.

Die in Gesellschaft des Pannann gewesenen anderen Ausbrecher setzten ihre Eisenbahnfahrt fort. Der eine von ihnen wurde in St. Anton am Arlberg von Gendarmen im Zuge verhaftet, während der andere vor St. Anton vom fahrenden Zuge abgesprungen war und bisher noch nicht eruiert werden konnte. Wir werden in der nächsten Folge unserer Zeitschrift — nach Vorliegen eines authentischen Gendarmerieberichtes — über den tragischen Vorfall ausführlich berichten und wünschen indessen dem braven Gendarmeriebeamten baldige Genesung!

Kleine Diensterlebnisse

Von Gendarm Wilhelm Vogl

Mannigfaltig sind die Erlebnisse eines Gendarmen im Dienste. Schon die vielen Patrouillengänge in Gottes freier Natur bringen eine Fülle von Erlebnissen, wie sie nur in sehr wenigen anderen Berufen möglich sind. Und erst die rein dienstlichen Begebenheiten bei den verschiedenen Amtshandlungen! Läßt man sie, wenn man auch erst einige Jahre Gendarm ist, groß und klein der Reihe nach im Geiste vorüberziehen, so ergibt sich eine stattliche Summe von Erfahrungen, die einem die für den Dienst so notwendigen Menschenkenntnis und die wirkliche Dienstpraxis vermitteln. Heiteres, Ernstes, Erbauliches, Laster und Verworfenheit, seelische und körperliche Not, in bunter Reihe begegnen sie dem Gendarmen im Dienste und in diesen Begegnungen hat er meist seiner Bestimmung als Hüter der Ordnung, Beschützer, Ratgeber und Tröster zu obliegen. Eine Aufgabe, die in solcher Stellung voll befriedigen kann. Nun einige kleine Diensterlebnisse:

Um die Mitte einer stürmischen Vorfrühlingsnacht rückte ich von einer „Fünfehnstündigen“ ziemlich ermüdet ein. Während ich dem zufällig vor der Postenunterkunft be-

OPTIMUS 8, den neuen Kocher

erhalten Sie in den besseren einschlägigen Geschäften
Sport-Zelte Mondet, Wien I., Opernring 3 • RufB. 24.473

findlichen Postenkommandanten mein Einrücken melde, kommt atemlos ein Ortsbewohner mit der Nachricht, auf der Schießstätte gehe Geheimnisvolles vor sich, es bewegen sich dort Lichter und seltsame Laute seien zu hören.

Die Schießstätte, einsam und unbewohnt, auf einer Anhöhe am Rande eines dunklen Hochwaldes außerhalb des Ortes liegend, ist ein langer Holzbau mit einer Art Kellergechoß. Was mag in der Geisterstunde an dem zur Nachtzeit wohlgediehenen Ort vorgehen? Eine geheime Versammlung oder eine grausige Tat?

Unter dem Kommando des Postenkommandanten ziehen wir nun rasch mit mehreren freiwilligen Helfern einen Kreis um die Schießstätte und ihr Geheimnis. Nichts ist von dem angeblichen Spuk zunächst wahrzunehmen. Immer enger schließt sich der Kreis. Da, was war das? Der brausende Frühlingssturm trägt uns einige, nicht ausprechbare Töne entgegen. Was mag das wohl gewesen sein? Nun leise heran zur Schießstätte. Alles ist ruhig. Durch die Ritzen der Bretterwand glaubt man Licht zu sehen. Ja, richtig! Ein Blick durch eine Ritze zeigt Licht im Innern. Nun rasch um die Ecke: dort ist die Türe zum Kellergechoß nur halb angelehnt. Vorsichtig den Kopf durch die Türspalte geschoben und nun — welch ein Anblick? Ein dunkler, völlig leer scheinender Raum. Eine rohgezimmerte Bretterbank einer kahlen Wand entlang. Auf der Bank eine brennende Taschenlampe und in ihrem Lichtkegel sonst nichts zu sehen, als eine große Ziehharmonika. Plötzlich beginnt sich der Balg der Ziehharmonika zu strecken und es ertönt die Melodie des Schlagerliedes „Du schwarzer Zigeuner...“

Nach dem Aufblitzen unserer Taschenlampen nun des Rätsels Lösung: Ein kleiner Bettelmusikant hat mangels einer sonstigen Herberge diesen Unterschlupf aufgesucht und da er vor Kälte nicht schlafen konnte, sich im Harmonika-spiel geübt. Denn, den Schlager „Du schwarzer Zigeuner“ hör'n die Leut' so gern, erklärte uns der musizierende Bettler, mit dem wir uns natürlich noch eingehender beschäftigten.

Gendarmen sind meistens Naturfreunde und auch für Sport begeistert. Sie lieben besonders Weidwerk und Fischerei.

Ich habe einen Kameraden, einen eifrigen Jünger Petri. In einem klaren munteren Gebirgsbächlein, das im Zibitzkogelgebiet seinen Ursprung hat, besitzt er das alleinige Fischereirecht. Dort fröhnt er in freien Stunden dem erholenden Sport. Viele Forellen tummeln sich im Bächlein und trotzdem scheint unser Kamerad nicht immer ganz zufrieden zu sein. Er machte nämlich mehrmals die Wahrnehmung, daß nicht er allein in diesem Bächlein der edlen Fischerei huldige, denn er entdeckte am Bachufer fremde Schuhspuren und fand auch unter Brücken und im Dickicht versteckte Angelruten. Dies vergällte ihm die Freude und er wünschte Schwefel und Feuer auf die Häupter dieser Missetäter. Führte ihn ein Dienstgang in dieses Gebiet, so wurde die Umgebung des Bächleins ganz besonders ins Auge gefaßt. Doch lange ohne Erfolg.

An einem schwülen Sommernachmittag führte ein Dienstgang unseren Kameraden ganz zufällig auf den Weg, der nur ein schmaler Ackerstreifen mit hochstehendem Getreide vom Bächlein trennte. Unser Kamerad mochte gerade an das Prachtexemplar einer Forelle, die unter einem am Rande des Getreideackers in den Bach hineinragenden Baumstumpf ihren Stand hatte und die seiner Kunst schon wiederholt schlaue Widerstand, gedacht haben, als diese Prachtforelle plötzlich, ängstlich zappelnd, hoch über dem Getreideacker aufflog, wieder herunterfiel und zwischen den Getreidehalmen verschwand. „Ha, jetzt habe ich ihn, den Missetäter“, blitzte es durch den Kopf des Kameraden und eiligt bog er um die Ecke des Ackers dem Bache zu. „Was machen Sie hier?“ schmetterte er einem, beim An-sichtigwerden eines Gendarmen ganz verdattert dastehenden Manne entgegen. Der Frevler mag wohl schon vorher die eiligen Schritte unseres Kameraden vernommen haben, denn er hatte nichts mehr in seinen Händen, weder die Angelrute noch die Forelle. Nur im Getreideacker bewegten sich verdächtig einige Halme. Verlegen wischte der Ertappte, der bis in den Mund erbleicht war, seine Hände in die schmierige Lederhose und stotterte ein befangenes „Nichts!“ Da sprang plötzlich unser Kamerad einige Schritte in den Getreideacker und brachte eine Angelrute zum Vorschein an der eine prächtige Forelle, ein wirklich seltenes Stück, zappelte. Diese Beweisstücke erbot dem Manne vorzeigend, erwiderte dieser dem Gendarmen: „Entschuldigen S', Herr Inspektor, diese Forelle hätten S' so nie kriegt, denn ich bin ein „Ausgepickter“ in diesem Fach!“

Wahrscheinlich hat dieser Meister in seinem Fach die mehrmaligen vergeblichen Bemühungen unseres Kameraden um diese Forelle beobachtet und so dürfte der Mann mit seiner Äußerung nicht ganz unrecht gehabt haben.

Nach der weiteren Amtshandlung brachte unser Kamerad sein nun erbeutetes Prachtexemplar nach Hause und ließ es sich im Bewußtsein, endlich einen unerwünschten Teilhaber erwischt zu haben, gut schmecken.

Lichtbildner - Rührt Euch!

In der „Gendarmerie-Rundschau“ finden Eure Aufnahmen einen würdigen Platz!

Verraten sei noch, daß unserem Kameraden nun weniger der Verlust des Vergnügens beim Fang dieser Forelle leidtat. Schmähsch war ihm nur der Gedanke, von seinem erledigten „Kompagnon“ nicht auch als Meister in der Kunst Petri anerkannt worden zu sein.

Ein andermal, an einem Dezembertage, war ich mit einem Kameraden und einem Jäger auf einer Wilderer-Verfolgung im Zirbikogelgebiet. Der Aufstieg erfolgte in der Nacht und als die Sonne blutrot über dem Grat des Kreiskogels aufging, befanden wir uns weit ober der Baumgrenze und hatten die Spuren der Wilderer im Schnee vor uns. Rasch wurde noch ein kleiner Imbiß eingenommen. Die uns umgebende, schneebedeckte Alpenlandschaft erschien im Licht der aufgehenden Sonne in einem rosaroten Glühen. Im Tale unter uns und über das ganze Kärntnerland hinweg bis zur Grenze unseres Vaterlan-

FÜR ALLE BERUFSSTÄNDE

GARA WAREN-KREDITE

ALLES BIS ZUR KOMPLETTEN WOHNUNGSEINRICHTUNG

4-24 MONATSRATEN

EINKAUF IM STAFA-WARENHAUS, IN SÄMTLICHEN GÖC-WARENHÄUSERN IN WIEN UND DEN BUNDES-LÄNDERN SOWIE BEI JE 25 FACHFIRMEN IN GRAZ U. LINZ

GARA-WIEN, VII. MARIAHILFERSTR. 120

des, den Karawanken, ein wogendes Nebelmeer, aus dem die umliegenden Bergspitzen wie glühende Inseln herausragten. Ein wundervolles Naturerlebnis.

Die kalte, klare Winterluft im Gebirge ließ uns erschauern und mahnte zur Fortsetzung des Weges. Sehr beschwerlich

Ausmusterungsfeier in der Gendarmerieanwärterenschule in Klagenfurt

Von Gendarmerie-Oberstleutnant Alfons di Gaspero

Am 28. März 1936 erfolgte die Ausmusterung von 94 provisorischen Gendarmen der Gendarmerieanwärterenschule in Klagenfurt. Dieser Festtag wurde mit einem feierlichen Gottesdienst eingeleitet, an dem auch der Landesgendarmeriekommandant Gendarmerieoberst Richard Kugler und der Kommandant der 1. Abteilung Klagenfurt Gendarmerieoberstleutnant Alfons di Gaspero teilnahmen.

Stadtpfarrer Monsignore Marklet hielt vom Altare aus an die jungen provisorischen Gendarmen, die zur Einführung in den praktischen Gendarmeriedienst auf die einzelnen Gendarmerieposten Kärntens hinausgingen, eine zu Herzen gehende Ansprache.

Ein Kameradschaftsabend vereinigte die scheidenden Schüler noch einmal mit ihrem Landesgendarmeriekommandanten, den übrigen Offizieren und leitenden Wirtschaftsbeamten und allen Lehrern im Deutschen Vereinsheim. Der Landesgendarmeriekommandant Gendarmerieoberst Kugler und der Schulkommandant Gendarmerieoberstleutnant Tschernitz sprachen Worte des Lobes über die bisherigen Leistungen, ermahnten die Ausgemusterten, auch am Posten draußen stets der guten Lehren, die in der Schule erhielten, eingedenk zu sein, sich zu bemühen, möglichst rasch in den praktischen Dienst sich einzuleben, dabei aber nicht zu vergessen, sich auch theoretisch weiter zu bilden und das Schulwissen zu befestigen. Daran knüpften sich noch väterliche Wünsche für eine glückliche Zukunft jedes einzelnen und die Aufforderung, auch weiter-

hin die kameradschaftliche Verbindung aufrechtzuerhalten, der Schule aber und den Lehrern, die ihr Bestes gegeben haben, ein dankbares Andenken zu bewahren.

Namens der Vereinigung der Gendarmeriebeamten Österreichs begrüßte und beglückwünschte die jungen Mitglieder Gendarmeriebezirksinspektor Simon Fürstner und forderte sie auf, den Geist der Kameradschaft am Posten zu pflegen und die Tradition des ruhmreichen Gendarmeriekorps stets hochzuhalten.

Provisorischer Gendarm Romuald Marklet dankte namens seiner Kameraden und gelobte, daß Freude zum Berufe und Liebe zum Vaterland alle jungen Gendarmen erfülle und daß sie bestrebt sein werden, als ganze Männer ihrer Pflicht der Heimat und dem Vaterlande gegenüber stets nach bestem Wissen und Können nachzukommen.

Revierinspektor Sochum hielt eine von urwüchsigem Humor getragene Rede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde und das Signal zu fröhlicher Unterhaltung bildete. Bei der von echt kameradschaftlichem Geiste getragenen frohen Stimmung fanden auch die Worte des Lehrers aus Gesundheitswesen Dr. Rauch, der viel Witz und Humor in seine Ausführungen legte, begeisterten Beifall. Mit frohen Gesängen, die von den Schülern selbst vorgetragen wurden und bei denen vor allem den Kärntner Liedern die entscheidende Rolle zukam, verlief der Abend in fröhlicher Stimmung und wird sicher jedem Teilnehmer in dauernder Erinnerung bleiben.



Kurs II der Gendarmerie-Anwärterenschule in Klagenfurt bei der Ausmusterung.



Kurs III der Gendarmerie-Anwärterenschule in Klagenfurt bei der Ausmusterung.

war dieser im tiefen Schnee. Die Spuren führten uns wieder unter die Baumgrenze in den Wald; wir streiften ihnen unter den Bäumen nach. Plötzlich ein Handzeichen des vorangehenden Kameraden, als er gerade um eine Baumgruppe biegen wollte. Das Zeichen bedeutete uns, ganz ruhig nachzukommen. Haben wir gar die Wilderer vor uns? Dann Vorsicht! Wir folgten nach und lugten dann mit dem Jäger um die Baumecke. Da — kaum fünfzehn Schritte vor uns, ein Reh im Bett. In einem Himmelbett! Eine natürliche Mulde, weißer Schnee als Bettlaken, umgeben von Waldbäumchen als natürliche Kulisse und über alles der blaue Himmel im jungen Morgenlicht. Fast konnten wir uns von diesem seltsamen Anblick nicht trennen. Und doch mußten wir weiter den Spuren folgen und austreten. Das Rehlein ließ sich durch unser Erscheinen in seiner Ruhe nicht stören. Es wandte sich uns zu und äugte wohl nach uns, das war aber auch schon alles. Erkannte es in uns seine Beschützer, weil es nicht flüchtig wurde?

Bald darauf konnten wir die Wilderer fassen.

Hätten sie das Rehlein entdeckt, es wäre ihnen sicher auch zum Opfer gefallen.

Linz

ZENITH FALTBOOT
 SPORTWERKE LINZ an der Donau, Weingartshoferstraße 34.
 FILIALE: Wien, IX., Türkenstraße 31, Ecke Rossauerg., Tel. R-52-0-33.
 Permanente Bootsausstellung ● Reparatur ● Bootseinstellung.

Salzburg

PUCH -MOTORRÄDER Fabrikvertretung: Schmirrl, Salzburg
 -FAHRRÄDER SCHALLMOOSER HAUPTSTRASSE 10
 -ERSATZTEILE Raten bis zu 24 Monate

St. Pölten

Franz Hausmann ST. PÖLTEN, Brunnngasse 10. Tel. 173.
 ZENTRALHEIZUNGS- und
 SANITÄRE ANLAGEN

Skifurs der Gendarmerieakademie

In der Zeit vom 8. bis 17. März 1935 fand am Hochschneeberg unter Leitung des Lehrers für den hochalpinen Dienst, Gendarmeriemajor Dr. K r e m l, ein Skifurs der Gendarmerieakademie in Mödling statt. Als Hilfslehrer fungierten Revierinspektor F r i t s c h (Wien) und Gendarm W o l l i n g e r (Mödling).

Die Gendarmerieakademiker, von denen etliche des Skilaufens unkundig waren, wurden im alpinen Skilauf (Anfängerkurs) ausgebildet. Außerdem erhielten sie eine theoretische Ausbildung durch Vorträge über folgende Themen: Die alpinen Gefahren im Hochgebirge, die Handhabung der Bußsole im Hochgebirge, das Anfertigen von Kursstizzen und Profils, die Behandlung der Skier, die Wache und ihre Anwendung.



Übungen im Stembogenschifahren.



Beim Skiwachseln vor dem Hotel Hochschneeberg.



Inspizierung durch den Kommandanten der Gendarmeriezentralschule, Gendarmerieoberst S i e b e r.



Sonnenbad während der Mittagsrast. Nach der vormittägigen Anstrengung eine wohlige Entspannung in der wärmenden Sonne.



Abfahrt der Kursteilnehmer vom Baumgartnerhaus.

Rechts: Nun geht's nach Hause. Verladen der Stier in Buchberg zur Fahrt nach Mödling.

Sämtliche Photos: Gendarmerie-Akademiker Thienel.

FRITZ WEBER, WAFFENFABRIK
WIEN, IV. BEZIRK, KOLSCHITZKYGASSE 15



FOTO-SCHÜTZE
Das Spezialhaus für Foto und Kino

Provinzversand • Entwickeln,
Kopieren • Vergrößern • Teil-
zahlungen • Größte Auswahl

Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 85
Telephon A-31-081 (Flottenkino)



Gendarmerie als Mordkommission

Der Dienst auf dem flachen Lande unterscheidet sich sehr wesentlich von dem Sicherheitsdienst in der Großstadt. Während der Polizei in der Stadt im Bedarfsfalle ein ausgehnter Hilfsapparat zur Verfügung steht, der nahezu augenblicklich am Ort des Bedarfes eingesetzt werden kann, ist die Gendarmerie in den meisten Fällen zur Gänze oder doch während der so überaus wichtigen ersten Diensttätigkeit auf sich allein gestellt und befindet sich daher besonders bei der Lösung schwieriger Kriminalfälle in einer heiklen Situation, die sie nur dank einer gründlichen Schulung für die Besonderheiten ihres Dienstes und unter Einsatz eines nie erlahmenden Pflichteifers zu lösen vermag. In der Großstadt bringt ein Mordalarm alles auf die Beine: der für den Spezialdienst geschulte Jurist und Kriminalist, die Sachverständigen verschiedenster Richtungen, Kriminalbeamte, die unauffällig die vorhandenen Spuren aufsuchen und verfolgen, sie alle arbeiten an der Aufklärung des vorgekommenen Falles. Hilfsmittel und Gerätschaften nach den modernsten Erfordernissen wissenschaftlicher Forschungen stehen vom einfachen Photoapparat bis zum kompliziertesten Mikroskop zur Verfügung und tausend Räder und Rädchen greifen ineinander, um die Ausmittlung des Verbrechens zu ermöglichen. Der Gendarm hingegen steht nur zu oft allein vor dem Rätsel einer Kriminaltat und muß bestrebt sein, in sich all das zu vereinen und zu entfalten, was anderswo einer Vielheit von Personen und Einrichtungen zukommt. Daher ist es recht und billig, die Erfolge der Gendarmerie bei den verschiedenen großen Kriminalfällen festzuhalten, denn sie werden nur erzielt, weil tüchtige Männer in nie erlahmendem Eifer und unbedingter Hingabe an den Dienst dem Rechte und der Ordnung dienen!

Am 26. März 1936, gegen halb 11 Uhr nachts, alarmierte der Müllerbursche des Mühlenpächters Eduard Pestl in Pottendorf (Niederösterreich) den dortigen Gendarmerieposten mit der Anzeige, daß sein Brotgeber von einem maskierten Räuber überfallen und durch einen Schuß in

die Brust verletzt worden sei. Rasch waren sämtliche Beamte des Postens in den Dienst gestellt und gingen mit ihrem Kommandanten Revierinspektor Lippert auf den Tatort ab. Der verletzte Eduard Pestl lag im Bett und wurde vor allem vernommen. Nach seinen Angaben hatte sich der Vorfall folgend abgepielt:

Der Mühlenpächter, seine Gattin und Tochter, sowie deren Bräutigam, der zu Besuch gekommen war, hatten bis gegen 22 Uhr im Speisezimmer verweilt. Um diese Zeit verabschiedete sich der Bräutigam, den die Tochter des



Die Mühle in Pottendorf, in der ein Raubmordversuch auf den Pächter unternommen wurde. Der Weg, den der Täter genommen hat, um in das Gebäude zu gelangen, ist eingezeichnet.

Pächters noch aus dem Hause begleitete. Indessen legten sich der Pächter Pestl und seine Gattin im anschließenden Schlafzimmer zu Bett, wobei das elektrische Licht sowohl im Speisezimmer als auch im Schlafzimmer ausgedreht wurde. Nach ungefähr einer Viertelstunde vernahm die Gattin des Pestl aus dem Vorhaus, das an das Speisezimmer anschließt, ein Geräusch, wie wenn jemand den Schlüssel von der Haustür abgezogen und sodann wieder in das Schlüsselloch gesteckt hätte. Gleich darauf hörten sowohl Pestl als auch seine Gattin im Speisezimmer Schritte. In der Annahme, daß die Tochter zurückgekehrt sei, rief die Gattin des Pestl deren Namen und schaltete gleichzeitig das Licht ein. Im gleichen Augenblick trat ein mit einer weißen Maske versehener Mann durch die offene Schlafzimmertür und erreichte das untere Bettende des Pestl, wobei er in der Hand einen Revolver hielt. Pestl



Der Standort des Täters zum Zeitpunkt, als er auf den im Bette liegenden Mühlenpächter schoß, wird durch einen Gendarmenriebeamteten rekonstruiert.

rief den Unbekannten an und griff nach seiner am Nachtkästchen unter einer Decke verwahrten Pistole. Kaum hatte er diese entschert, gab der Fremde mit dem Ruf „Auf! da!“ einen Schuß gegen Pestl ab, durch den dieser an der rechten Brustseite getroffen wurde. Unmittelbar darauf feuerte auch Pestl zweimal gegen den Eindringling, der durch die offene Tür in das Speisezimmer flüchtete. Pestl sprang aus dem Bett, eilte in das Speisezimmer und gab gegen den Flüchtenden noch zwei Schüsse ab. Auch dieser schoß noch einmal gegen Pestl, worauf er in das

WAGNER
TEPPICHE
Wien, I., Hoher Markt 3

INOLEUM

Vorhaus flüchtete. Dorthin schoß ihm Pestl noch zweimal nach. Da er nun keine Patrone mehr in der Pistole hatte, rief er vom Speisezimmer den Müllerburschen, der im Hofraum in einer Kammer schlief, zu Hilfe, während der Angreifer ins Freie flüchtete und die Haustür abspernte, deren Schlüssel er mitnahm. Pestl konnte auch eine annähernde Beschreibung des ihm unbekanntem Fremden geben.

Am Tatorte wurden im Vorhause ein Trommelrevolver, eine Hacke und eine leere Bierflasche gefunden. Auch fanden sich an einigen Stellen starke Blutspuren, die auf eine Verwundung des Täters hinwiesen. Pestl hatte im Schlafzimmer stets größere Geldbeträge aufbewahrt, auf die es der Eindringling offenbar abgesehen hatte.

Sofort nach Aufnahme des Tatbestandes wurden von allen Beamten umfassende Streifungen vorgenommen, ohne daß eine Spur des Täters ermittelt werden konnte. Um 6 Uhr früh übernahm der eingetroffene Bezirksgendarmenriebebefehlshaber Hamer die Leitung des Ausforschungsdienstes und später erschien auch der Abteilungsbebefehlshaber Oberstleutnant Kreuth in Pottendorf. Dem Posten wurden sogleich weitere Gendarmen der umliegenden Po-

DEGEN ^{d a s} heimische **KLASSENRAD**
Generalvertretung Hans Vyhalek, Wien X.
Erlachgasse 100, Ecke Laxenburgerstraße

sten zugeteilt, ebenso wurde ein Polizeihund eingesetzt. Auch die Nachbarposten wurden in den Erhebungsdienst gestellt. Im Laufe des Vormittags wurden 36 Personen perlustriert und mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dabei konnte Rayonsinspektor Wurm des Postens Pottendorf erheben, daß der Besitzersohn Wladimir Brandl, im Jahre 1918 in Rußland geboren, während der Nacht vom Hause abwesend und noch nicht zurückgekehrt war.

Der auf die Spur gesetzte Polizeihund der Kriminalhundestation Korneuburg brachte im angrenzenden Schloßpark die Gesichtsmaske, eine Schlosserhose, eine Pullmantappe und ein Sacktuch zustande, deren sich der Täter auf der Flucht offenbar entledigt hatte. Da sich ein entfernter Verdacht bereits gegen den abwesenden Brandl richtete, wurden die gefundenen Gegenstände seinen Eltern gezeigt, die sie tatsächlich als aus dem Besitze ihres Sohnes stammend erkannten. Dieser konnte nach eifrigen Forschungen in den ersten Nachmittagsstunden bei einem Arbeiterhepaar in Pottendorf ausgeforscht und verhaftet werden, wobei er die Tat sofort zugestand. Brandl war durch zwei Schüsse im rechten Oberarm und in der linken Kniebeuge schwer verletzt worden und wurde mittels Rettungsauto dem Gefängnis des Kreisgerichtes in Wiener-Neustadt eingeliefert. Auch die beiden Eheleute, die ihm Unterschlupf



Der ermordete Gastwirt Böhm in der Lage, wie er aufgefunden worden ist. Rückwärts der Baum, an dem der Tote zwecks Verhüllung eines Selbstmordes mit einer Schnur aufgehängt worden war. Der Baum wird von einem hinter ihm stehenden zweiten und stärkeren Baum gedeckt.

gegeben hatten, wurden verhaftet, beziehungsweise angezeigt.

*

Am 11. April 1936, um ungefähr 8 Uhr früh, wurde der Gendarmerieposten Wilhelmsburg (Niederösterreich) verständigt, daß in der Nähe der Bahnhaltestelle Göblasbruck ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden worden war. Auf dem Auffindungsort fanden die Gendarmen und der Gemeindefeldarzt Dr. Marchold folgende Situation vor:

Ungefähr 200 Meter von der Haltestelle Göblasbruck und zirka 15 Meter vom Bahndamm entfernt lag an der Waldlichtung ein zirka 45jähriger Mann tot am Boden. Die Leiche war vollkommen bekleidet. 7½ Meter von ihr entfernt lagen auf der Wiese ein Rucksack und ein Aussenhut. Einige Meter im Waldinnern stand eine 10 Zentimeter starke Eiche, an der 90 Zentimeter über dem Erdboden ein Stück einer Rebschnur befestigt war. Die Rebschnur war einfach um den Baum geschlungen und ihr Ende zweimal durchgezogen. An ihr waren Blutspuren bemerkbar. Das andere Ende der Schnur war der Leiche mit einem festen Knoten um den Hals gebunden; es fehlte also die sonst übliche Schlinge. Aus den Ohren und der Nase des Toten war Blut getreten und die Augen waren stark gerötet. Die linke Halsseite wies eine Strangulierungsfurche auf, die



Mord in Göblasbruck (Niederösterreich). — Der Baum mit der darangebundenen Schnur. Mit dieser war das erdrosselte Opfer nachher aufgehängt worden, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Schnur war nur um den Baum geschlungen, ein erstes Indiz, das gegen den Selbstmord sprach.

Beide Photos: Rayonsinspektor R a j a m a s.

Zur Erfrischung im Dienste,

besonders nachts, empfiehlt sich eine kräftige Rindsuppe aus MAGGI's Rindsuppe-Würfel. Nur in ¼ Liter siedendem Wasser aufgelöst, ergibt jeder Würfel augenblicklich einen Teller feinsten Rindsuppe. Ein MAGGI's Rindsuppe-Würfel kostet nur 9 Groschen!

auch an der rechten Seite des Halses, jedoch schwächer und nur mit Unterbrechungen, sichtbar war. Bei genauerer Besichtigung konnten auch Würge Spuren festgestellt werden. Geld, Wertgegenstände oder Ausweispapiere waren bei dem Toten nicht vorhanden.

Er war von zwei Eisenbahnbediensteten in sitzender Stellung an den Baum gelehnt, mit gerade ausgestreckten Füßen und seitwärts hängendem Kopf aufgefunden worden. Sie hatten ihn abgeschnitten und in die Lage gebracht, in der er von den Gendarmen angetroffen wurde.

Aus den am Tatorte festgestellten Umständen mußte sofort mit Gewißheit angenommen werden, daß der Tote das Opfer eines Mordes geworden war. Er konnte bald als der Gastwirt Karl Böhm aus Traisen agnosziert werden. Er hatte sich am Vortag von Mittag bis halb 8 Uhr abends in Gesellschaft eines jungen Burschen im Gasthaus Leitner in Göblasbruck zechend aufgehalten und dem Wirte in Gegenwart dieses Burschen zwei Hundertschillingnoten gezeigt. Als sein Begleiter konnte der in Traisen wohnhafte Former Peter Roth ausgemittelt werden. Gegen diesen richtete sich sofort der dringende Verdacht der Täterschaft. Er wurde in Lilienfeld angehalten. Inzwischen konnte auch festgestellt werden, daß Roth und Böhm zueinander in widernatürlichen Beziehungen gestanden waren und deswegen im Jahre 1934 auch eine Abstrafung erlitten hatten.

Bei der inzwischen durchgeführten gerichtlichen Obduktion konnte der einwandfreie Nachweis erbracht werden, daß der getötete Böhm zuerst erwürgt und dann erst an dem Baum aufgehängt worden war. Auf Grund der gesammelten Beweise und Verdachtsgründe war die Täterschaft des Roth nahezu als unumstößlich anzunehmen und tatsächlich entschloß sich dieser am 12. April, gegen 6 Uhr abends, nach hartem Leugnen zu einem Geständnis. Demzufolge hat er den Böhm am 10. April bald nach dem Verlassen des Gasthauses Leitner zwischen 8 und halb 9 Uhr abends in der Nähe des Bahndammes ermordet und beraubt und dann, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, einen Selbstmord durch Erhängen vorgetäuscht. Die von ihm geraubten 200 Schilling wurden samt der Börse im Schuppen des Wohnhauses seiner Eltern unter einem Balken versteckt vorgefunden.

Auch in diesem Falle haben die Gendarmen des Postens Wilhelmsburg unter Leitung ihres Kommandanten Revierinspektor Silberbauer ganze Arbeit geleistet, binnen 36 Stunden den Fall restlos geklärt und den Täter der Tat überwiesen.

—r.

Als Feldgendarm in Albanien

Von Gendarmerie-Bezirksinspektor Karl Hupf

Das Schicksal wollte es, daß ich nach zwei Jahren Kriegsdienstzeit als Feldgendarm auch nach Albanien kam.

Ich war auf dem Gendarmerieposten Slupia Nova in Russisch-Polen (Kreis Kielce) als Kommandant eingeteilt. Im Juli 1916 erhielt ich den Befehl, sofort von Slupia Nova nach Bielig-Biala einzurücken, da ich von dort wegen

meiner zum Dienstgebrauch genügenden Kenntnis der italienischen Sprache auf den italienischen Kriegsschauplatz abgehend gemacht werden sollte.

Leider hatte sich die Lage bis zu meinem Einrücken in Bielig-Biala derart geändert, daß ein Bedarf an Feldgendarmen am italienischen Kriegsschauplatz vorläufig nicht

bestand. So wurde ich nach kurzer Zeit einem Transport von zirka 200 Feldgendarmen zugeteilt, der mit angeblich unbestimmtem Ziel nach Süden abgeschoben wurde.

Unsere Reise ging über Budapest, Fünfkirchen, Deutschbrod, Sarajevo, Mostar nach Celenike. Von dort ging es mit dem Schiff durch die Bucht von Cattaro nach Cattaro. Wir marschierten dann über den Lovcen nach Niegusch, Cetinje, Rijeka, Wirbarzar, überfekten den Skutariisee und kamen nach Skutari. Damit war ich in dem von mir zwar nicht heiß ersehnten Lande der Skiptaren angekommen. Keiner von uns hatte hieher ein Verlangen gehabt, war uns doch das Skiptarenland durch die dort herrschende Malaria sowie dadurch bekannt, daß das Land keinerlei



Gendarmereivizewachmeister Karl Hupf (heute Gendarmereibezirksinspektor der Gendarmereizentralschule in Mödling) in Verkleidung als Albaner. Unsere Feldgendarmen in Albanien konnten manche Dienste nur in solcher Verkleidung vollziehen. Näheres in unserem Artikel „Als Feldgendarm in Albanien“.

Überschüsse an Lebens- und sonstigen Bedarfsmitteln aufwies. Wir mußten also im voraus mit „Schmalhans“ als Küchenmeister rechnen. — Leider waren diese schon auf der Hinreise gemachten Erfahrungen durchaus keine Übertreibungen, sondern entsprachen den vollen Tatsachen.

Nach einigen Tagen erfolgte in Skutari unsere Einteilung auf die einzelnen Flügelkommanden. Ich wurde mit zirka 24 Mann auf den Flügel Alleſio (auch Lesch) — zirka 60 Kilometer von Skutari — eingeteilt.

Gleich nach unserer Ankunft in Alleſio mußten wir mit Bedauern feststellen, daß wir vom Glück nicht gerade begünstigt worden waren. Alleſio liegt zirka eine Stunde vom Hafen St. Giovanni di Medua landeinwärts. Der Landstrich zwischen Lesch und dem Meere ist das Mündungsgebiet des Drin- und Mattiflusses in das Meer; es ist durchwegs Sumpfgelände.

Bei einer Durchschnittstagesstemperatur von 55 Grad Celsius befanden wir uns also in einer herrlichen Malaria-gegend.

Nach zweimaliger Nächtigung in freien Höfen und offenen Gängen zeigte sich schon die Wirkung der Malaria-mücke: die Hälfte unserer Leute erkrankte an ziemlich hohem Fieber und Schüttelfrost und mußte in das Spital abgegeben werden.

Am vierten Tag mußte auch ich mit fast allen übrigen Kameraden — wir hatten bereits 40 Grad Fieber — ins Spital abgehen.

Das Barackenspital in Alleſio, das einen ständigen Be-lag von zirka 20.000 Mann aufwies und daher immer überfüllt war, mußte trachten, alle halbwegs transportablen Kranken sofort in das Spital nach Skutari abzugeben. So wurde auch ich nach Skutari zurückgebracht; später kam ich in das Malariaſpital nach Schirokto.

Nach beiläufig sechswöchiger Behandlung konnte ich wieder in Alleſio einrücken. Von meinen früheren Kameraden habe ich aber dort keinen mehr angetroffen; ich konnte also insofern von Glück sprechen, als ich von einem älteren dalmatinischen Arzt behandelt wurde, der eine entsprechende Praxis in der Behandlung der Malaria besaß.

Trotzdem ich nach der Spitalsbehandlung noch 15 Monate in Albanien Dienst versah, war bei mir eine Malaria-behandlung — außer der täglichen Chinin-Prophylaxis — nicht mehr notwendig.

Ich übernahm das Kommando des Gendarmereipostens in Alleſio. Dieser war auf einer Anhöhe in einer Baracke untergebracht. Zum Schutze gegen Stiche der Anopheles waren die Fenster der Baracke und auch die einzelnen Bettstellen der Mannschaft mit Moskitonezen gesichert; ebenso trugen wir auch bei Patrouillen im Sumpfgelände über dem Kopfe derartige Netze. Als weiterer Schutz gegen die Malaria galt die Chinin-Prophylaxis, dazu kam noch die tägliche Gebühr von $\frac{1}{4}$ Liter Rum.

So gewappnet gegen unseren ärgsten Feind — die Malaria — versahen wir unseren schweren Dienst.

Der Postenstand betrug zwar 18 Mann, jedoch waren davon immer nur höchstens sechs bis sieben Mann zum Dienst verfügbar. Alle übrigen waren entweder krank oder in Spitalsbehandlung.

Die immerwährenden Fiebererkrankungen bedingten einen steten Wechsel im Dienstpersonal, wodurch die Ver-sehung des Dienstes und die geordnete Durchführung unse-erer vielen Aufgaben ganz besonders zu leiden hatten.

Raum hatte sich ein Gendarm im Rayon einige Lokal- und Personalkenntnisse erworben, erkrankte er, und seine Stelle trat früher oder später eine frische Kraft, sich erst wieder neu einleben mußte.

Durch diese Verhältnisse war es leicht denkbar, daß es nicht immer möglich war, den gestellten Anforderungen entsprechend rasch und gründlich nachzukommen. Auf diese Art häufte sich die Arbeitslast immer mehr. Es war daher für den Glücklichen, dessen Körper dem Fieber Widerstand leistete, keinesfalls eine leichte Aufgabe, unter den gegebenen Verhältnissen den oft wiederholt wegen plötzlicher Er-krankungen zurückgestellten Befehlen und Aufträgen nach-zukommen.

Die erste Aufgabe war es, sich im zugewiesenen Rayon zurechtzufinden. Ich hatte zwar eine Karte von Alleſio und Umgebung erhalten, jedoch konnte ich sogleich feststellen, daß nur ein kleiner Teil der Orte, Gehöfte und Kommuni-kationen in der Karte ersichtlich war.

Es galt daher als erstes, sämtliche Ortschaften, einzelne Gehöfte und Weiler, Straßen, Wege und Fußsteige, dann Bodenkulturen wie Äcker, Wiesen, Gärten, Olhaine, Obst-kulturen usw. festzustellen und in einer Skizze aufzuneh-men. Später kam die Nummerierung der Häuser, die Vieh-zählung und Evidenzführung der einheimischen Bevölke-

S 4. — wöchentl. für 1 Motorrad zahlen Sie bei **Franz Klein**
S 2.50 wöchentl. für 1 Fahrrad
 Wien, IV., Starhembergasse 23. • Provinzversand.

rung. Erschwert wurden diese Arbeiten dadurch, daß die meisten Albanesen in der heißesten Zeit nicht auf ihrem Grund und Boden waren, sondern, um der Malaria-gefahr möglichst zu entgehen, sich in den mazedonischen Bergen aufhielten und erst im November wieder mit Kind und Regel zurückkehrten.

Die Durchführung all dieser von Grund auf zu leistenden Arbeiten wäre aber ganz undurchführbar gewesen, wenn uns hierbei nicht Dolmetsche zur Verfügung gestanden wären. Diese Dolmetsche waren albanesische Waisenkinder im Alter von 15 bis 18 Jahren, die in einem Kloster in Skutari erzogen wurden und außer der albanischen, die deutsche und italienische Sprache beherrschten.

Die Bevölkerung von Alessio und Umgebung ist zum Großteil römisch-katholisch, der kleinere Teil gehört dem Islam an. Dem Stamme nach waren es Mirditen, deren Führer, namens Ded Zogu, in Peregumac bei Alessio einen Besitz hatte.

Obwohl die Mirditen als österreichfreundlich galten, bestand doch in mancherlei Hinsicht unseren Anordnungen gegenüber großes Mißtrauen.

Die Bevölkerung, die ohne jede Schulbildung aufwächst, wird von ihren Führern — Kotschbasch, Bojwode, Bairattar — geleitet und beeinflusst.

Hierbei gelten ihnen ihre alten Sitten und Gebräuche, die streng eingehalten werden, als Gesetz. Der gewöhnliche Tod (Strohtod) wird von den Albanern als Schmach angesehen, dagegen gilt es für sie als Ehre, durch eine Kugel ihr Leben zu lassen.

Um mit der Bevölkerung zu einem harmonischen Einvernehmen zu gelangen, war es sehr wichtig, daß zwischen Exekutivorganen und Führern ein gutes Verhältnis bestand, um diese als Vermittler beim Volke verwenden zu können. Nur auf solche Weise war ein Kontakt mit dem Volke möglich.

War das Einvernehmen zwischen Führer und Exekutivorgan ein gutes, dann konnte bei den Albanern gar viel erreicht werden. Nur durch Erzielung eines solchen Einvernehmens war es möglich, daß die Aufstellung von Arbeiterabteilungen und die Rekrutierung von freiwilligen Albanerbataillonen reibungslos vor sich gingen sowie den sonstigen geforderten Kriegseinstellungen nachgekommen wurde.

Eine der schrecklichsten alten Sitten der Albaner ist die Blutrache. Man kann sich diese Sitte nur vorstellen, wenn man sich in die Psyche des Albaners hineindenkt.

Frei und wild aufgewachsen, fühlt sich der Albaner als Herr. Obwohl an und für sich friedlich, verläßt er sein Haus nie unbewaffnet. Er trägt nicht nur ein Gewehr, sondern ist auch noch mit einem oder auch zwei Revolvern, eventuell auch noch mit einem Stichelmesser bewaffnet.

Auf die Reinhaltung seiner Ehre ist der Albaner außerordentlich bedacht und so kommt es oft aus an und für sich geringfügigen Ursachen zur Blutrache. Eine Beleidigung kann nur mit Blut gesühnt werden.

Im Gegensatz zu diesem außerordentlich radikalen Vorgehen kann man nie wahrnehmen, daß der Albaner raucht oder sich gar betrinkt.

Die Fortsetzung der Blutrache wurde von den Österreichern auf das strengste untersagt; der Bevölkerung wurde nahegelegt, daß Bluträcher vom Militärgericht mit dem Tode durch Erschießen bestraft werden. Trotz dieses strengen Verbotes wollten sich die Albaner nicht fügen. Erst nachdem mehrere Todesurteile gegen Bluträcher vollstreckt werden mußten, wurden die Blutrachemorde weniger, doch kamen solche, wenn auch vereinzelt, immer wieder vor.

Die Albaner wachsen ohne jede Schulbildung auf. Sie besitzen die natürliche Intelligenz eines freien Volkes.

Auffallend ist, daß man in Albanien sowohl Waffen als auch Geld aus aller Herren Länder vorfindet. Dem Albaner machen aber die verschiedensten Systeme der Feuerwaffen keinerlei Schwierigkeiten, er kann mit allen umgehen, das liegt ihm schon im Blute.

Eigenes Geld hatte Albanien zur Kriegszeit keines, vielmehr war Hartgeld (Gold und Silber) aus fast allen angrenzenden Ländern im Umlauf. Es waren Münzen aus Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, der Türkei, Griechenland, Rumänien und auch Maria Theresien-Thaler gangbar; ausgenommen war Papiergeld, das der Albaner nicht annahm.

Es war erstaunlich, daß sich der Albaner in diesem Chaos von Geldsorten zurecht fand. Obwohl es an Zeitungen vollständig mangelte, war ihm der jeweilige Kurs der einzelnen Geldsorten immer bekannt.

Besonders ausgeprägt ist beim Albaner die Gastfreundschaft. Eine Abweisung der angebotenen Gastfreundschaft bedeutet für den Albaner eine schwere Kränkung, die sogar bis zur Blutrache führen kann.

In Anpassung an diese Verhältnisse erhielten wir daher auch von unseren Vorgesetzten den Befehl, eine angebotene Gastfreundschaft eines Albaners nicht abzuweisen.

Nicht uninteressant ist der Verlauf eines Besuches bei einem angesehenen Albanesen. Ich will einen solchen Besuch kurz skizzieren:

Mit drei Mann kam ich gelegentlich eines Dienstganges zum Gehöfte des Ahmed Zogul, der uns eingeladen hatte. Die gesamte Familie dieses Albaners zählte zirka 80 Personen. Seine Niederlassung war ein sehr ausgedehnter Bau aus Weidengeflecht.

Der Dolmetsch verständigte durch Zuruf den Besitzer von unserer Ankunft. Darauf erschien das Familienoberhaupt, begrüßte uns und ging gleich wieder in das Gehöft zurück. Der Dolmetsch erklärte mir, daß nun unsere Bedienten erscheinen werden. Tatsächlich kamen vier Albaner, die uns zum Eingang führten; dort nahmen sie uns die Waffen und Ledersorten ab und begannen sie gleich zu reinigen, worauf sie alles wohlgeordnet und uns sichtbar an die Wand hängten. Dieses Ablegen der Waffen erklärt sich daraus, daß mit dem Momente des Betretens des Hauses der Hausherr die Sicherheit seiner geladenen Gäste garantiert.

Wir betraten dann den eigentlichen Empfangsraum, wo sich eine Anzahl Albaner eingefunden hatte. Auch einige Frauen, die als Abzeichen für den ihnen zukommenden Herrendienst mit einem breiten Ledergurt bekleidet und mit dem Münzenschmuck behängt waren, fanden sich ein. Wir mußten es über uns ergehen lassen, daß uns von den Frauen die Schuhe, Gamaschen und Strümpfe ausgezogen wurden. Die Schuhe und Gamaschen wurden dann sogleich einer gründlichen Reinigung unterzogen, während uns die zweite Frau die Füße zu waschen hatte. Die Waschung wurde von der Sohle bis fast zum Knie vollzogen. Dann wurden wir trocken gerieben, erhielten albanische Hausopanken aus dickem Filz und mußten uns im Kreis niedersetzen. Als Fremde bekamen wir einen Kloß Holz, darüber ein Schaffell, wogegen sich die Albaner mit unterschlagenen Beinen auf ihre Felle niederließen.

In die Mitte wurde eine zirka 15 Zentimeter hohe Tischplatte und rund um diese Tischplatte ein dazu passendes

zusammengeähtes Tuch gelegt, das als Handtuch diente. Nachdem wir uns gelagert hatten, kam eine Frau mit einem Wasserbecken und wir mußten uns die Hände waschen.

Die Zeit bis zum Auftragen der Speisen wurde mit Gesprächen ausgefüllt. Die Albaner erkundigten sich über alles und ich konnte auch wahrnehmen, daß sie besonders die Kriegereignisse lebhaft verfolgten und über manches erstaunlich gut unterrichtet waren. Während dieser Konversation drehten die Albaner fleißig Zigaretten, die sie uns zuwarfen.

Nun wurde aufgetragen: Gekochtes Schaf- und Ziegenfleisch, dann auch Geflügel. Dazu gab es schmales Kukuruzbrot. Die Suppe bestand aus einem dicken Kukuruzbrei. Eßbestecke erhielten wir nicht, alles mußte mit der Hand gegessen werden. Also vorerst die Suppe, ein paar Hände voll Brei. Dann kam die Fleischverteilung: der Familienvater warf zuerst uns Gästen die besten Stücke zu, davon nahmen wir die uns am meisten zusagenden Stücke und das übrige mußten wir wieder zurückwerfen; dann erst wurden alle übrigen Teilnehmer beteiligt.

Während des Essens standen einige Albanerfrauen seit-

wärts, die einen hielten Trinkwasser bereit, die anderen hatten eine Schale Glut und eine dazugehörige Zange. Wünschte man einen Trunk zu tun, so genügte ein Wink; wollte man sich eine Zigarette anzünden, war der Wink gar nicht notwendig, weil die Frau mit dem Feuer sofort zur Stelle war, wenn man eine Zigarette in den Mund nahm. Der Dolmetsch machte mich aufmerksam, daß ich jede Dankesäußerung den Frauen gegenüber unterlassen soll, weil dies absolut nicht üblich sei.

Nach dem Essen kam Kaffee — echt türkischer Kaffee.

Es war gewiß ein recht eigentümliches Mahl, aber uns hat es geschmeckt, weil der nötige Hunger und Appetit vorhanden waren und Hunger ist bekanntlich der beste Koch.

Die Bezugsgebühr

für das II. Quartal 1936 bitten wir noch im Laufe des Monats Mai überweisen zu wollen.

Die Verwaltung der „Gendarmerie-Rundschau“.

Von der vielseitigen Tätigkeit der Gendarmerie

Der Gendarmenberuf nimmt die Tätigkeit der einzelnen Beamten nicht nur nahezu ununterbrochen in Anspruch, sondern verlangt von ihnen eine umfassende Ausbildung, die sie in die Lage versetzt, allen Anforderungen gerecht zu werden. Jeder Tag und jede Stunde können den Gendarmenbeamten vor schwere Aufgaben stellen, auf deren Bewältigung er sich nicht erst vorbereiten kann. Er muß gewissermaßen in ständiger Bereitschaft stehen und augenblicklich in der Lage sein, rasch entschlossen so zu handeln, wie es der momentanen Situation entspricht. Er ist in solchen Fällen meist auf sich allein gestellt und daher mit einer großen Verantwortung belastet. Hängt doch von seinem Einschreiten und Verhalten in den meisten Fällen der Erfolg ab, durch den Schade und Nachteil für die Mitbürger verhindert

oder vermindert werden soll oder dem verbrecherischen Treiben gefährlicher Elemente Einhalt geboten werden muß.

Aus der Fülle des Geschehens greifen wir im Folgenden einige Fälle der letzten Zeit heraus, die wir in einem kurzen Bildbericht festhalten wollen. Ereignissschwere Vorkommnisse und solche, die ohne besondere Wirkung geblieben sind, wurden zwanglos nebeneinander gereiht. Immer aber haben die amts handelnden Gendarmen voll und ganz ihre Pflicht erfüllt und es läßt sich oft nur ahnen, wie umfangreich die Tätigkeit war, die in jedem einzelnen Falle geleistet werden mußte. Still und bescheiden verrichten die österreichischen Gendarmen ihren Dienst, dem Volke und dem Vaterlande zu Ruh und Frommen!

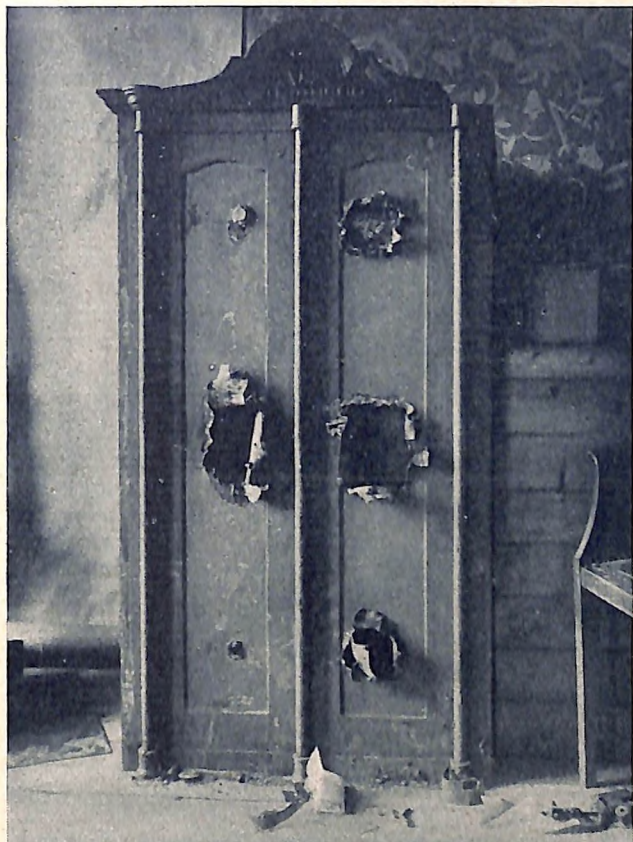
Kassenschränker an der Arbeit. — Nachts zum 5. April verübten bisnun unbekannte Täter im Schwadorfer Sägewerk bei St. Pölten (Nied.-St.) nach Aufsprengen einer Eingangstür und Aufsperrern der übrigen Türen einen Einbruch. Sie haben die eiserne Kasse durch Bloßlegen der Schlösser mit Reißwerkzeugen eröffnet und auch einen amerikanischen Schreibtisch aufgebrochen.



Gesamtüberblick.
Die Kasse und der erbrochene Schreibtisch.



Die Situation vor der Kasse. Das dahinter befindliche Fenster mußte vom Lichtbildner abgedunkelt werden.



Die Kassa mit den geschlossenen Türen. Die Täter haben „tadellose Berufsarbeit“ geleistet.

Sämtliche Photos: Rayonsinspektor K a f a m a s.

Die Wohnungseinrichtung in Brand gesteckt. — In Gleisdorf (Steiermark) hat eine Frau im Einverständnis mit ihrem Manne die Wohnräume in Brand gesteckt. Vorher hat sie die Kästen und Laden geöffnet und auch sonst Unordnung gestiftet. Sich selbst hat sie mehrfache leichte Schnittverletzungen beigebracht. Sie wollte einen Raubüberfall mit nachheriger Brandstiftung vortäuschen, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu gelangen. Dank der umsichtigen Forschungstätigkeit der Gendarmen des Postens Gleisdorf ist dieses sträfliche Vorhaben vereitelt worden. Unser Bild zeigt die zum Teil verbrannte Inneneinrichtung des Schlafzimmers.

Photo: Patrouillenleiter Vinzenz E d e r.



Vorsicht beim Radfahren! — Die Magd Juliana K e i t e r wurde am 29. März 1936 auf der Gleichenberger Straße bei Wünschendorf in Steiermark in dem Augenblick, als sie einem anderen Radfahrer vorsahren wollte, von einem Lastauto erfasst und überfahren. Sie erlitt eine Zertrümmerung der Schädeldecke und war sofort tot. Die Überfahrene hat den Tod durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet. Bei dem Versuch, der Radfahrerin auszuweichen, fuhr der Lenker mit seinem Auto an einen Telegraphenmast, wodurch dieser und auch das Auto schwer beschädigt wurden. Auf dem Bilde sieht man die von den erhebenden Gendarmen zur Rekonstruktion der Autospur gelegten Papierzeichen.

Photo: Patrouillenleiter Vinzenz E d e r.

Schadenfeuer in Rankweil (Borarlberg). In den letzten Wochen wurden mehrere Orte Borarlbergs von schweren Bränden heimgesucht. Der letzte Brand wütete am 25. März in der Marktgemeinde Rankweil. Das Bild zeigt die trostlose Ruine des abgebrannten Wohnhauses. Auch Stall und Stadel sind vollständig niedergebrannt. So ein Brand, dessen Ursache sehr häufig im



Dunkel verborgen bleibt, bedeutet für den betroffenen Gendarmerieposten stets eine ungeheure Arbeit, da durch das Feuer zu meist auch die Spuren vernichtet werden, die eine Aufklärung ermöglichen würden. Daher wurden bei verschiedenen Landesgendarmeriekommanden die Beamten einer besonderen Schulung in diesem Zweig des Ausforschungsdienstes unterzogen.

Achtung!

Gesucht werden Hefte Nr. 7 ex 1934 der „Gendarmerie-Rundschau“ gegen Bezahlung und Ersatz der Portospesen. Auch Tausch gegen Briefmarken möglich.

Zuschriften sind erbeten an die Verwaltung der „Gendarmerie-Rundschau“
Wien, III., Am Heumarkt 7.

Transferierungen, Wohnsitzverlegungen

bitten wir der Verwaltung mitzuteilen, damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt. Zugleich wolle auch die alte Adresse bekanntgegeben werden.

Gendarmerie-Wirtschaftsvizedirektor Englisch in den Ruhestand getreten

Am 31. März 1936 ist Gendarmerie-Wirtschaftsvizedirektor Johann Englisch des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland nach einer bald 37jährigen effektiven Gendarmeriedienstzeit in den Ruhestand getreten. Der Genannte — ein gebürtiger Nordmährler — rückte im Jahre 1899 nach Absolvierung der Militärdienstzeit zum Landesgendarmeriekommando für Linz ein und stand in der Folgezeit auch bei dem Landesgendarmeriekommando für Böhmen und Mähren sowie im Ministerium für Landesverteidigung und in der Kriegszeit bei der Armee im Felde in Dienstverwendung. Nach dem Umstürze wurde er beim Bahngendarmeriekommando in Wien eingeteilt und war seit 1926 ökonomischer Referent beim Landesgendarmeriekommando für das Burgenland. Für seine hervorragende Dienstleistung wurde er wiederholt ausgezeichnet und belobt, unter anderem auch mit dem Signum laudis mit den Schwertern und dem Ritterkreuz des österreichischen Verdienstordens.



Ein verdienstvoller Gendarmeriebeamter gestorben

Nach einer 25jährigen, aufopferungsvollen Gendarmeriedienstzeit ist Gendarmerie-Bezirksinspektor Josef Muchitsch, Bezirkskommandant in Güssing (Burgenland), am 19. März 1936 einem Lungenleiden erlegen, das er sich im Dienste zugezogen hatte. Der Verstorbene, ein gebürtiger Krainer von der Gotscheer Sprachinsel, hatte ein Alter von 49 Jahren erreicht und hinterläßt eine Witwe mit einem 15jährigen Sohn. Er gehörte seit der Angliederung des Burgenlandes zum dortigen Landesgendarmeriekommando und hat sich große Verdienste sowohl in dienstlicher Hinsicht als auch vom Standpunkt der kulturellen Durchdringung des Landes erworben. Er war ein wackerer Pionier seiner österreichischen Heimat gewesen. Für seine Dienstleistung ist Bezirksinspektor Muchitsch wiederholt, zuletzt mit der goldenen Verdienstmedaille, ausgezeichnet worden. Er wurde am 22. März unter großer Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung sowie der Kameraden zu Grabe getragen.



Eine Autofalle. — Am 5. April stieß eine Motorradpatrouille des Postens Liezen auf der Bezirksstraße Liezen—Admont in Steiermark unmittelbar nach einer Kurve auf ein größeres Hindernis. Ein 20 Kilogramm schwerer Kilometerstein war aus seiner Bettung gerissen und auf die Straße gelegt worden. Einige Meter nach diesem Hindernis war die Straße abermals durch zwei Holzstangen, die mit Draht verbunden waren, verlegt gewesen. Nur der besonderen Aufmerksamkeit des Fahrers, provisorischer Gendarm Leopold Goldschmid, ist es zu verdanken, daß das Fahrzeug auf der infolge eines niedergegangenen Regens schlüpfrigen Straße noch rechtzeitig angehalten werden konnte.



Den beiden Gendarmen Goldschmid und Friedrich Repnik gelang es, durch unmittelbare Verfolgung zwei Landstreicher als die Täter dieses verwerflichen und gefährlichen Anschlages auszumitteln und zu verhaften. Sie gaben zu, die Tat aus Rache, weil sie von einem Bauern, bei dem sie bettelten, abgewiesen worden waren, begangen zu haben.

Ein verdächtiger Todesfall. — Am 12. März wurde der Besitzersohn Anton Riegl in Ort, Gemeinde Schießling, Kärnten, von seinem Vater unweit der Behausung erschossen aufgefunden. Alle Anzeichen deuteten auf Mord und der Bevölkerung

bemächtigte sich große Aufregung, da gerüchtweise verlautete, daß sich die damals noch nicht ermittelten Judenburg Mörder in der Umgebung herumtreiben sollten. Besonders verdächtig war, daß bei dem Toten keine Schußwaffe vorgefunden wurde. Der Lokalaugenschein und die Sezierung der Leiche deuteten dagegen auf Selbstmord, wozu jedoch jedes Motiv fehlte. Auch ein Kriminalhund konnte keine Klärung bringen.

Nach umfangreichen Forschungen der Beamten des Postens und des Bezirksgendarmeriekommandos Wolfsberg konnte der verdächtige Todesfall überraschend aufgeklärt werden. Es wurde nämlich ermittelt, daß der Vater des Verstorbenen, der den Besitz einer Waffe gelehrt hatte, dennoch einen alten Trommelrevolver besessen hatte. Als ihm dies vorgehalten wurde, gestand er, diese Waffe bei seinem erschossenen Sohn gefunden zu haben. Er habe die Waffe jedoch entfernt, weil er das religiöse Gefühl seiner Familie schonen wollte. Dadurch wollte er für seinen Sohn, der Selbstmord verübt hatte, ein kirchliches Begräbnis erreichen. Von der umfangreichen Tätigkeit, die die Gendarmen zur Klärung dieses Falles entfalten mußten, gibt das Bild nur eine schwache Vorstellung. Es zeigt, wie genau die Lage der Leiche festgehalten wurde, eine zur späteren Aufklärung unbedingt notwendige Feststellung.



PUCH MOTORRÄDER

Die Schreibmaschine

Eine lustige Geschichte von Gendarm Otto Starec, Herzogenburg

Es klopft an der Tür zur Postkanzlei. Längst sind die Amtsstunden beendet, aber dringende dienstliche Erledigungen haben fast alle Beamten des großen Postens bis jetzt festgehalten. Jeder ist mit Arbeit beschäftigt und für jeden bedeutet das Klopfen die Ankündigung einer Störung, der er nur mit Unbehagen entgegensteht. Übrigens kann man schon aus der Art des Klopfens auf den Besucher und sein Vorhaben oder Anliegen schließen. Traurige, ehemalige Besitzer eines soeben gestohlenen Fahrrades klopfen stürmisch an die schon geöffnete Tür, Anzeiger nichtiger Begebenheiten klopfen dennoch energisch im Bewußtsein der Wichtigkeit ihres Anliegens, Konfidenten machen verzweifelnde Versuche, das Morsealphabet nachzuahmen, Bittsteller, Beschwerdeführer und andere aus der Heerschar der Parteien klopfen höflich und bescheiden wie Besucher in Privatwohnungen, „sehnsüchtig“ erwartete Vorgesetzte, die zur

„unangelegten“ Vereifung erscheinen, klopfen unverdächtig, um das Überraschungsmoment auszunützen und die Vertreter und Agenten von Schreibmaschinenfirmen, Buchverlagen, die Reisenden in Uniformstoffen und neuartigen Füllfedern übersehen gebliffentlich die Verbotstafel für Agenten an der Tür und klopfen wie die personifizierte Höflichkeit.

In diesem Fall handelte es sich um ein Klopfen ausgedehntester Höflichkeit. Daher erwartete die gesamte anwesende Beamtenerschaft einen am Posten noch gänzlich unbekanntem Vertreter. Er wollte wohl erst ein wenig das



UHREN (Omega, Doxa usw.)

Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen monatliche mäßige Teilzahlungen, liefert unter Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versandhaus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte, beid. Sachverständiger, Wien, I., Wildpretmarkt 5, I. Stock

Terrain sondieren und durch die Art und Weise, wie er sich bemerkbar machte, Eindruck schinden. Inzwischen umgürtete jeder Gendarm sein Herz mit einem Eispanzer und nahm sich vor, dem Vertreter mit kalter Gleichgültigkeit zu begegnen. Ein gequältes „Herein“ öffnete dem Wartenden die Pforten zum Verdienst.

Wenn aber die Gendarmen gemeint hatten, einen vor Unterwürfigkeit triefenden Menschen zu sehen, so hatten sie sich gründlich geirrt. Mit lächelnder Miene, jeder Zoll ein Sieger, präsentierte sich Herr Geier als Generalagent für „Tipp-Topp“-Schreibmaschinen. Ohne sich durch die abweisenden Mienen der Gendarmen beirren zu lassen, stellte er ein schwarzledernes Köfferchen auf einen Schreibtisch, verbeugte sich formvollendet vor den Gendarmen und hielt nach einem einleitenden Räuspern folgende sinnige Ansprache:

„Meine Herrn, i was ganz genau, heut am 28. san alle stier. Machen S' Ihnen nig draus, mir gehts grad so. Dös derf Sie aber net hindern, mich in Ruhe anzuhören und sich von mir die Vorzüge der Schreibmaschine, Modell 1936,

„Optimus 8.“ Der neue schwedische Benzinkocher „Optimus 8“ ist äußerst massiv gearbeitet, niedrig gebaut und hat eine breite Grundfläche. Ein Druck und der Kocher ist in Betriebstellung. Es kann kein Teil verlorengehen, denn alles ist entsprechend befestigt. Vorteile, die noch nie in einem Kocher vereinigt waren. Gewicht 660 Gramm. Der Kocher kostet S 21.50 und ist in den besseren einschlägigen Geschäften zu haben.

schildern zu lassen.“ Wenn Herr Geier die Sprache auf die Vorzüge der Maschine brachte, bediente er sich immer eines einwandfreien Hochdeutsch. Nach diesen Worten öffnete er das Köfferchen und wies mit einer feierlichen und zugleich einladenden Geste auf die Schreibmaschine.

Er hatte auch richtig auf die Neugierde der Menschen spekuliert und die Mienen der näher tretenden Gendarmen erhellten sich zusehends. Herr Geier war auch gerade zur richtigen Zeit gekommen. Ein nicht unbedeutender Zuwachs von jungen Gendarmen am Posten bedingte einen steten Kampf um die einzige vorhandene Dienstmaschine, die ein alter Rayonsinspektor überhaupt als sein Okkupationsobjekt betrachtete und nur dann freigab, wenn er gerade in den Dienst kommandiert wurde.

Besonders einer der jungen Gendarmen, der durch seine katastrophale Länge jeder Partei ein staunendes Lächeln entlockte, schien sich für die Schreibmaschine und Herrn Geiers technische Erläuterungen lebhaft zu interessieren. Auch der Vertreter hatte das steigende Wohlwollen des provisorischen Gendarmen Klein bemerkt und wußte es geschickt mit dem Hinweis, daß der „junge Herr Inspektor“ noch ledig und daher stets bei Kasse sei, auszunützen. Schließlich wendete er sich nur mehr an Klein und meinte: „Herr Inspektor, mit Ihnen mach i heut noch a Geschäft. Für mi is a Geschäft mit Ihnen a Reklam, denn wann jeder da in der Stadt sagt, schauts den großen Herrn Gendarmen an, der hat a a Schreibmaschin vom Geier kauft, so hab i mehr Erfolg. I mach Ihner an Preis, daß S' staunen werd'n. Bei dem Geschäft verdien i gar nig.“ Diese letzte Feststellung veranlaßte zu der trockenen Bemerkung: „Dös erzähl'n S' mir aber a nur drei Meter unterm Wasser“, was Geier mit den Worten: „Werd'n S' sehn, die Maschin schreibt Ihnen a drei Meter unterm Wasser“ lachend zurückwies. „Aber Spaß beiseite“, fuhr er nun mit geschäftlichem Eifer fort, „i laß Ihnen beim Preis wirklich ein Drittel nach und gewäh' Ihnen auch bequeme Teilzahlungen. Schlagen S' ein, Herr Inspektor, wir machen das Geschäft.“ „Na, na, da draus wird nig“, wehrte sich der Probegendarm, „auf Raten geh i net ein und bar auszahln

kann i die Maschin net. Bis i mit die Raten fertig bin, hab i an Vollbart mit Dauerwellen bis auf die Erden. I hätt zwar a bißl a erspart's Geld, da kauf i mir aber was anderes drum.“ „Also schaun S', Herr Inspektor“, bat der Agent, „san S' a fescher Kerl, lassen S' Ihner 's Goderl tragen und kaufen S' mir die Maschin ab.“ „Sie Herr Geier, 's Goderl laß i mir nur von an feschen Madl tragen“, meinte Probegendarm Klein halb ärgerlich, halb belustigt, „aber weil i wirklich seh, daß der Kauf vorteilhaft is und wir die Maschin am Posten wie einen Bissen Brot brauchen, so machen wirs Geschäft. Die Hälfte zahl ich jetzt, die andere in einem Monat. So an Verkauf haben S' in Ihnern Leben noch net gmacht.“ „Das is a Red, Herr Inspektor“, freute sich Geier, „Sie san mir bestimmt noch dankbar, daß ich Ihnen die Maschin verkauft hab.“

Der Agent spannte die Kaufverträge in die Maschine, bemerkte, daß er und seine Firma das Reellste seien, das man in der Welt im allgemeinen und im Bundesstaat Österreich im besonderen finden könne, und erzählte, daß diese Schreibmaschinen und besonders die Rahmen massiv gebaut würden und schon einmal eine Probe ihrer Widerstandskraft in Wien abgelegt hätten. Da sei der Panzerwagen der Polizei darüber gefahren und dann hätte dieser zur Reparatur geschickt werden müssen, während man auf der noch vollkommen intakten Maschine die Belege über die Ausbesserungen des Wagens geschrieben habe. „Seht spannen S' aber aus die Walzen, sonst mach i den Kauf noch rückgängig“, entrüstete sich Klein, „Ihre Märchen müssen S' schon an andern Publikum vorsehen, hier glaubt's Ihnen ka Mensch.“ „Aber Herr Inspektor, a bißerl a Heß muß doch a sein“, erwiderte Geier mit gekränkter Miene, „aber ich seh' schon, Sie san a Scharfer, da muß i aufhörn, sonst sperren S' mi noch ein.“

Endlich waren die Kaufformalitäten erfüllt, der Agent versprach, die Maschine in einer Woche durch seine Firma senden zu lassen und entfernte sich mit vielen Dankesbezeugungen für den erhaltenen Auftrag.

„Da muß aber glei das Zehnfingersystem lernen“, stichelte ein länger dienender Gendarm, „auf aner Maschin, wo der Panzerwagen drübergefahren is, darf ma net mit zwa Finger tippen. Überhaupt darfst du in der ersten Zeit gar net drauf schreiben, i werd dir die Maschin einschreiben.“ „Glaubst, lernt ma dös System in aner Wochen?“ fragte Klein besorgt. „Wannst fleißig bist und auf der Dienstmaschin fest schreibst, kannst es in vierzehn Tagen“, war die etwas zweideutige Antwort. Unter solchen ähnlichen zärtlichen Redensarten wurde Klein die Woche über von seinen Kameraden für den Empfang der Maschine präpariert.

Hutter & Schrantz A. G.

Zentrale: Wien, VI.,
Windmühlgasse 26, Fernruf: B-29-5-70 Serie,
liefern in hervorragender Ausführung bei mäßigen Preisen
Einfriedungsgitter in allen Typen,
Fenster- und sonstige Gitter, sowie alle anderen
Eisenkonstruktionen,
Zimmer- und Gartenmöbel in modernstem
Genre, ferner
Wollmodestoffe jeder Art, sowie
Uniformstoffe und Tuche
für Ämter und Behörden.

Empfehlenswerte Firmen im III. Wiener Bezirk:

Linoleum

Wollteppiche

Vorhänge

Blum-Haas A.G., III., Hauptstr. 32

DANNINGER & CO.

Bettwaren-Erzeugung u. Bettfedern-Reinigung. Sämtl. Bettwaren
III., Hauptstraße 33. — Gegründet 1812. — Tel. U-15-3-83.

MK-KOLBEN in verschiedenen Bauarten und Legierungen
der richtige Kolben für alle Motoren der Welt

KOLBEN-KRAUS Präzisionswerkstätten und Gießerei
Betriebe: Wien, III., Landstraße Hauptstraße 109

Telephone: U-11-4-25, U-15-304 ♦ Salzburg — Graz — Klagenfurt

Spezialhaus für Kinder- und Damenmoden

Josef Neuwirth, III., Hauptstraße 41/43

Große Auswahl, gute Qualitäten, billigste Preise.



Wiene, als wenn er vor Beginn des Kampfes um die Weltmeisterschaft im Bogen stünde.

Nach langem Hin und Her wurde der Kauf durch den Gendarmen „getätigt“ und ihm von Geier versprochen, daß er die Maschine im Verlauf einer weiteren Woche bestimmt senden lassen würde.

„Da muß i mi jetzt aber glei hersehen und fleißig weiterlernen“, sagte Klein, als der Agent gegangen war. „Freilich, dös bist ja schon dem Chromnickel auf der Maschine schuldig. I gfreu mi a schon sehr auf deine neuerungenschaft. Ich bin nämlich so viel selbstlos.“ Diese mit listigem Augenzwinkern gegebene Antwort des älteren Gendarmen wurde durch Klein mit einem wütenden Seitenblick quittiert, was unter den anderen Beamten helles Lachen hervorrief. Diese wußten nämlich genau, daß die Selbstlosigkeit des Gendarmen nicht genau feststellbar und seine Vorfreude nur auf die Aussicht zurückzuführen war, Klein's neue Schreibmaschine zur rascheren Erledigung der schriftlichen Arbeiten benutzen zu können. Seitdem nämlich der schon einmal erwähnte alte Rayonsinspektor vom Schreibmaschinenkauf wußte, schien er mit seinem Sessel vor der Dienstmaschine verwachsen zu sein und wies alle mit List und Kühnheit unternommenen Eroberungsversuche der anderen mit dem entrüsteten Hinweis auf die Ankunft der neuen Schreibmaschine zurück.

Der große Tag war angebrochen. Der ganze Posten scharte sich um das neue Tischchen, das Klein extra für die Schreibmaschine hatte anfertigen lassen, und betrachtete diese selbst, die im funkelnnden Glanz ihrer verchromten Eisenteile die Tischplatte zierte. Klein, der gleich eine Probefchrift anfertigen wollte, wurde von einem Kameraden mit den Worten zurückgezogen: „Du mußt zuerst auf der Dienstmaschine a feinere Hand kriegen, geh und lern auf ihr das Zehnfingersystem; da derfst net schreiben!“ Gehorsam begann der Probegendarm die alte Dreschmaschine zu bearbeiten, wobei er sich öfters verstohlen die Schweißbäche von seinem roten Gesicht trocknete.

Dafür aber saß bei der neuen Schreibmaschine der ältere Gendarm und erledigte mit befreitem Aufatmen alle seine Akten.

Als Klein einmal den zaghaften Einwurf wagte: „Jetzt waß i net, hab i dös Maschin für mi oder für euch kauft. Wann i mi hinsehen und die Maschin ausprobieren will, sitzt schon bestimmt an anderer dort“, wurde ihm die kühle Antwort zuteil: „Sei froh, daß ma bei Maschin vor Schaden bewahren. Du hauerst sie eh nur zusammen. Denn wannst amal nig hast, fürs Pfandl hast immer noch was.“ Gemeint war das Gebäude und die Institution der Tante Dorothea in einem Eisenbahnknotenpunkt Niederösterreichs.

Pünktlich nach Ablauf einer Woche erschien zwar nicht die Schreibmaschine, aber Herr Geier, ein schwarzledernes Köfferchen unter dem Arm, das er unter feierlichen Zeremonien auf den Tisch stellte. Dann pflanzte er sich selbst zwei Schritte davor auf, betrachtete das Köfferchen wie ein Künstler sein eben vollendetes Werk und fragte Klein: „Bemerkn S' nig Herr Inspektor?“ „I bemerk nur, daß Sie schon wieder an neuen Dreh rausstecken wolln“, antwortete Klein mit einer Stimme, die wie entfernter Donner klang. „Aber Herr Inspektor, schau'n S' doch, das Köfferl, das i vor einer Wochen gebracht hab, hat nur einen Verschluß in der Mitte gehabt und wie Sie sehen, hat das jetzt zwei.“ „Was hab denn i von a Verschluß, i brauch a Schreibmaschin, aber kane Blechbeschläge am Koffer“, erwiderte der junge Gendarm. Der Donner in seiner Stimme war um eine Nuance stärker geworden. „Nur Geduld, Herr Inspektor, Sie werdn gleich sanft sein wie a Lamperl und mir die Hand drucken.“ Mit diesen Worten öffnete der Agent den Koffer, der tatsächlich ein Prachtexemplar einer Schreibmaschine enthielt. Sämtliche blanken Teile verchromt, die Farbbandspulen und ein Teil des Typenkorbes vergoldet und mit einer großen Anzahl Neuerungen und Erleichterungen für den Schreibenden versehen. „Was sagen S' jetzt, Herr Inspektor“, brüffelte sich Geier, „aber wenn S' erst den Gang von der Maschin hörn. Dös heißt, hörn tan S' gar nig“, verbesserte er sich schnell, „denn die Maschine geht so leise, daß S' Ihner die Ohren zuhalten werdn, wann neben Ihner a Stecknadel auf den Boden fällt.“ „I sag nur, daß die Maschin bestimmt um hundert Schilling mehr kost, als die andere“, warf Klein ein, „und Sie mir die Maschin nur aufschwätzen wolln.“ „Herr Inspektor, Sie müssen selber sagen, daß die Maschin, die übrigens gar net um hundert Schilling mehr kost, bestimmt preiswert is und i glaub, Sie werden sich der besseren Einsicht net verschließen und in mei dargebotene Männerhand einschlagen, also mit an Wort, was draufzahl'n und die schönere, bessere und dauerhaftere Maschin ghört Ihnen.“ „Wahrscheinlich erzähl'n S' mir jetzt, daß auf der Schreibmaschin a Wolkenkratzer baut worden is und wie der nach zwanzig Jahren eingestürzt is, haben Sie auf der Maschin an Artikel über die Ursachen von dem Einsturz geschrieben, net?“ fragte Klein. Dabei wölbte er seinen Brustkorb und machte eine

Gendarmeriewinterhilfsaktion 1935/36

Die österreichische Bundesgendarmerie hat auch im abgelaufenen Winter ihr redlich Teil dazu beigetragen, Not und Elend im Vaterlande zu bannen und zu mildern. Sie hat sich dieser Aufgabe mit voller Hingebung unterzogen, in der freudvollen Erkenntnis, daß es der vornehmste Teil des Gendarmerieberufes ist, allen Bedrängten jederzeit ein Helfer in der Not zu sein. Der Gendarm, der mitten im Volke wurzelt, weiß aus eigener Erfahrung, in wie großem Maße Hilfe und Unterstützung geeignet sind, nicht nur der Not zu steuern, sondern auch die Bedürftigen unserer Volksgemeinschaft auf dem rechten Wege zu erhalten.

Im Verhältnis zum Personalstand hat das Landesgendarmeriekommando für Kärnten das größte Sammlungsresultat erzielt.

Von den einzelnen Sammelstellen sind an Spenden die nachstehenden Beträge eingelaufen:

Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit (G. D. 3)	S 668'20
Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich	" 15.897'77
Landesgendarmeriekommando für Steiermark	" 11.897'18
Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich	" 10.025'85
Landesgendarmeriekommando für Kärnten	" 9.871'31
Landesgendarmeriekommando für Tirol	" 5.685'07
Landesgendarmeriekommando für Burgenland	" 3.668'80
Landesgendarmeriekommando für Salzburg	" 3.421'60
Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg	" 2.064'94
Zentralschule der Bundesgendarmerie	" 1.138'30
Gendarmeriebekleidungsamt	" 200'80
Zusammen	S 64.539'82

Von der königlich ungarischen Gendarmerie



Eine berittene Gendarmeriepatrouille.

Personalangelegenheiten der Bundesgendarmerie

Auszeichnungen

Der Bundespräsident hat tagfrei verliehen: die Österreichische goldene Verdienstmedaille den Gendarmerierayonsinspektoren Steirer Josef und Ramsauer Franz, beide des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich (ermordet am 23. Februar 1936 in Pottenbrunn).

Titelverleihung

Der Bundespräsident hat verliehen: den Titel eines Gendarmeriegenerals den Gendarmerielandesdirektoren d. R. Schuschnigg Hugo, Hofrat, Vogelhuber Eduard, Heidenfeld Edmund, Hofrat, und Schindler Karl, Hofrat; ferner anlässlich der Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Gendarmeriebezirksinspektors den Gendarmerierevierinspektoren d. R. Karner Franz und Hölzl Johann, beide des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich.

Belobungen

Das Bundeskanzleramt (G. D. f. d. ö. S.) hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Gendarmeriebezirksinspektor Krenn Leopold des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark für vieljährige, vorzügliche Dienstleistung in der Gendarmerie, insbesondere als Bezirksgendarmeriekommandant.

Der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: den Gendarmeriebezirksinspektoren Greßl Josef, Griesbach Heinrich, Hajek Theodor, Hofmann Johann, Popp Franz, Schmid Franz I, Schobesberger Karl, Spenger Michael und Wieggen Ferdinand, alle des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, für vorbildliche und von besten Erfolgen begleitete Tätigkeit als Kommandant und Lehrer an einer Gendarmerieanwärtereschule; dem Bezirksinspektor Janjat Stefan, den Gendarmerierevierinspektoren Baumann Franz, Eder Franz, Großauer Julius, Hanel

Rudolf, Herdin Oskar, Hofmann Karl, Kandler Franz, Rimrichter Julius und Seth Karl, sämtliche des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, dem Gendarmerierevierinspektor Hoznourk Maximilian des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark und dem Gendarmerierevierinspektor Guem Arthur des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg für mühevoll und erfolgreiches Wirken als Lehrer an einer Gendarmerieanwärtereschule; dem Gendarmerierevierinspektor Enner Franz des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Ausforschungsdienstes, insbesondere für die unter schwierigen Verhältnissen entwickelte außerordentlich umsichtige und zielbewusste Tätigkeit bei der Ausforschung und Überweisung eines Mörders; dem Gendarmerierevierinspektor Inwinkl Matthias des Landesgendarmeriekommandos für Tirol für vieljährige erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes, insbesondere im Bahnsicherungsdienst, sowie anlässlich der Versetzung in den dauernden Ruhestand dem Gendarmerierevierinspektor d. R. Krähel Emil des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich für vieljährige sehr erspriehliche Leistungen auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes, insbesondere als Postenkommandant.

Versetzungen

Versetzt werden: die Gendarmeriemajore Pelzl Josef des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg und Schmidl Adolf des Landesgendarmeriekommandos für Tirol, beide zum Bundeskanzleramt (G. D. f. d. ö. S.).

Ruhestandsversetzungen

In den dauernden Ruhestand werden versetzt: mit 31. März 1936 die Gendarmeriemajore Tappfer Alois und Forzi Georg, beide des Landesgendarmeriekommandos für Tirol; der Gendarmeriewirtschaftsvizedirektor Englisch Johann des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland und der Gendarmeriewirtschaftsoberinspektor 1. Klasse Gries Franz der Buchhaltung des Bundeskanzleramtes.

Die österreichische Strafgesetzgebung

Bearbeitet als Nachschlagebehelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken für Organe der öffentlichen Sicherheit von

Dr. Richard Benda

Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz

und

Dr. Arnold Lichem

Gendarmerie-Oberst und Referent im Bundeskanzleramte, Abteilung G. D. III.

Preis in Leinen gebunden samt W.U.St. S 17'85, mit freier Postzusendung S 1'— mehr

In jeder Buchhandlung erhältlich!

3. Auflage

Lenkam-Verlag, Graz

3. Auflage

Die
„Gendarmen-
Rundschau“

ist überall daheim!

Sie ist ein gern gesehener Gast, ein viel gelesenes Blatt



beim Handwerker und
Gewerbetreibenden



in der Werkstatt



im Büro



in der Familie



bei den Gendarmen



am behaglichen
Gasthaustisch



bei Alt und Jung!



Insertate

haben daher stets

Erfolg!

Photo:
Revierinspektor Haltinger